

Verantwortliche
Redakteure.

Für den politischen Theil:
C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes:
J. Steinbach,
für den übrigen redakt. Theil:
C. Fontane, J. W.,
sämmtlich in Posen.

Verantwortlich für den
Inseratenthell:
J. Klugkist in Posen.

Posener Zeitung

Achtundneunzigster

Jahrgang.

Nr. 1

Die „Posener Zeitung“ erscheint wochentäglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Feiertage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Feiertagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4.50 M. für die Stadt Posen, 5.45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Postämter der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Donnerstag, 1. Januar.

Inserate, die sechsgehaltene Beitzelle oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Mittagsausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entlohnend höher, werden in der Expedition für die Mittagsausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 6 Uhr Nachm. angenommen.

1891

Zum Jahreswechsel.

Das letzte Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts beginnt mit dem heutigen Tage. Bei der gewaltigen Entwicklung in allen Zweigen des öffentlichen Lebens läßt sich nicht in im Entferntesten vorhersehen, welche Umgestaltungen sich noch im Laufe der nächsten zehn Jahre ereignen werden. Blicken wir auf das abgelaufene Jahr zurück, so sehen wir, welche Wandlungen sich in der kurzen Frist eines Jahres auf dem politischen und wirtschaftlichen Gebiet vollziehen können und diese Wandlungen geben wenigstens einen ungefähren Maßstab für das demnächst zu Erwartende.

Als das vergangene Jahr seinen Einzug hielt, standen wir mitten in einer für die Zukunft unseres Vaterlandes hochbedeutsamen Wahlbewegung. Die Reichstagswahlen vom 20. Februar hatten das überraschende Resultat, daß die unter der Regide des Fürsten Bismarck geschaffene Majorität der Kartellparteien gesprengt wurde. Als Folge dieses Wahlergebnisses ist es anzusehen, daß der langjährige Leiter der deutschen und preussischen Politik sich zum Rücktritt genöthigt sah. Nicht wie früher wurde sein Abschiedsgesuch mit einem „jamais“ beantwortet, es wurde angenommen, und es zeigte sich auch hier wieder, daß Niemand in der Welt unersetzlich ist. Es zeigte sich, daß der ungeheure Einfluß, den Fürst Bismarck viele Jahre hindurch geübt hatte, zum größten Theil auf der staatlichen Macht beruhte, die er hinter sich hatte, und die er mit einer Rücksichtslosigkeit zu gebrauchen wußte, wie es kaum jemals früher geschehen ist. Mit Selbstbewußtsein und kräftiger Hand ergriff Kaiser Wilhelm II. die Zügel der Regierung. Keine der bestehenden Parteien wird behaupten können, daß Alles, was seitdem gesagt und gethan worden ist, ihren Anforderungen und Wünschen durchweg entspreche. Die neue Regierung hat sich, wenigleich der „alte Kurs“ beibehalten werden soll, doch in erfreulicher Weise bestrebt, den Vorwurf eines Parteiregiments von sich fern zu halten. Auf allen Gebieten der Staatsverwaltung zeigt sich eine erfreuliche Regsamkeit, ein dankenswerthes Bestreben, Mißbräuche zu beseitigen und vorhandene Gärten zu mildern. Die Parteigegensätze bestehen nach wie vor und müssen ja auch in einem konstitutionellen Staatswesen bestehen bleiben, aber die durch eine feile Presse betriebene Verbeizung der Parteien hat aufgehört. Es ist heutzutage möglich, eine von den Anschauungen der Regierung abweichende Ansicht zu äußern, ohne darum von Goldschreibern des herrschenden Regimes als Reichsfeind und Landesverräter gebrandmarkt zu werden. Die Regierung hat auf wichtigen Gebieten die gesetzgeberische Initiative für zeitgemäße Verbesserungen ergriffen und zeigt auch den guten Willen, den durch die verhängnißvolle Wirtschaftspolitik der vergangenen Jahre geschaffenen Nothständen abzuhefen.

Können wir sonach hinsichtlich der Weiterentwicklung der politischen und wirtschaftlichen Zustände im Reiche und im engeren Vaterlande mit frohen Hoffnungen in das neue Jahr eintreten, so dürfen wir hieran die Erwartung knüpfen, daß die in Aussicht genommenen Umgestaltungen auch auf unsere heimathliche Provinz eine günstige Einwirkung äußern werden. Es ist ja bekannt, wie ungünstig hier im Allgemeinen die wirtschaftlichen Verhältnisse noch liegen und wie schwer besonders die arbeitende Bevölkerung unter dem Druck der wirtschaftlichen Verhältnisse leidet. Die Massenwanderung aus den östlichen Landestheilen, welche gerade in der letzten Zeit wieder die allgemeine Aufmerksamkeit erregt hat, ist ein unüberleglicher Beweis für die traurige wirtschaftliche Lage der arbeitenden Bevölkerung. Nicht durch Abmahnungen, nicht durch strenge Maßregeln gegen die Auswanderungsagenten läßt sich da helfen, sondern nur durch ernste Erwägung und demnächstige rasche Ausführung von Maßnahmen, welche geeignet sind, die Lage der ländlichen Arbeiterbevölkerung zu bessern und derselben eine menschenwürdige Existenz auf heimathlichem Boden zu schaffen. Wir haben zu der jetzigen Regierung das Vertrauen, daß sie sich der Lösung dieser Aufgabe nicht entziehen, sondern mit Energie und Wohlwollen an dieselbe herangehen wird.

Auch für unsere Stadt erfordert das kommende Jahr wichtige Entscheidungen. Die städtischen Behörden werden sich darüber schlüssig zu machen haben, ob sie die großen finanziellen Opfer übernehmen wollen und können, welche das Projekt zur Sicherung der Unterstadt gegen Ueberschwemmungsgefahren erforderlich macht. Auch außerdem bringen die bereits in Kraft getretenen und die noch im Stadium der Beratung befindlichen großen Reformen auf dem Gebiete der Staatsverwaltung neue und schwere Aufgaben für unser Gemeinwesen mit sich.

Mögen die weittragenden Reformen in der Verwaltung von Reich, Staat und Kommune, über welche das neue Jahr die Beschlussfassung bringen soll, zur Förderung des allgemeinen Wohles dienen und möge dieses neue Jahr für unser Vaterland und Volk ein reich gesegnetes sein. Das ist unser Wunsch am heutigen Tage!

Deutschland.

Δ Berlin, 30. Dez. Der Bericht Wismanns über sein Zernwürfnis mit Emin Pascha wird auch bei den eifrigsten Freunden des Reichskommissars nur geringe Befriedigung erwecken können. Schon an und für sich machen diese Mittheilungen keinen einwandfreien Eindruck, und die Bedenken vermehren sich, je weiter man liest. Das Entscheidende aber ist, daß uns die Berichte Emin's an Wismann vollkommen vorenthalten werden, und nicht bloß uns, den Interessenten und dem Publikum, sondern auch dem Auswärtigen Amt. Herr v. Wismann ist deshalb gestern telegraphisch angewiesen worden, die Berichte Emin Paschas hier einzusenden. Warum er das bisher unterlassen hat, ist ganz unbegreiflich. Er hat seinem Berichte vom 6. Dezember zwei Anlagen beigegeben, erstens den Bericht des Herrn Stokes vom 29. Oktober, und sodann seine (Wismanns) Weisung an Emin Pascha, zur Küste zurückzukehren. Nichts hätte hiernach näher gelegen, als auch die Meldungen Emin's an Wismann einzuschicken. Bis dahin, wo dies geschehen sein wird, muß das Auswärtige Amt in Wismann den Kläger und den Richter in einer Person erblicken, während von Emin noch nicht einmal feststeht, daß er angeklagt und nun gar verurtheilt zu werden verdiene. Das Vorgehen, das Emin Pascha zur Last gelegt wird, besteht einmal darin, daß er Tabora besetzt hat, ohne ausreichende Kräfte zur dauernden Behauptung des Platzes zur Verfügung zu haben, und zweitens in der Parteinahme für eine von zwei im Kriege befindlichen großen Völkerstämmen. Der Leser fragt sofort, woher Wismann weiß, daß gerade das Gegentheil dieser beiden Maßregeln das Zweckmäßigste gewesen wäre, was Emin hätte thun können und müssen. Weiß er es, so sagt er es wenigstens nicht, und vor Allem läßt er Emin nicht zu Worte kommen, von dem man doch wahrhaftig annehmen darf, daß er seine Gründe für sein Vorgehen gehabt und diese Gründe ausreichend ausinandergesetzt hat. Es ist wahr: durch die Unterstützung des einen der Krieg führenden Stämme hat Emin die Feindschaft des andern auf sich und seine Leute gezogen. Aber, wenn er sich anders entschieden hätte, so wäre es umgekehrt ganz sicher genau eben so gewesen, und ob der jetzt uns feindlich gesinnte Stamm wirklich, wie Wismann behauptet, der mehr zu fürchten ist, darüber sollte Emin, der sich an Ort und Stelle zu entscheiden hatte, doch wohl auch Bescheid wissen. Die Furchtbarkeit der Mangoni kann kaum größer sein als die der Waniamweji, weil andernfalls die letzteren, Emin's neue Freunde, sich nicht so viele Jahrzehnte, augenscheinlich erfolgreich, gegen die Mangoni gehalten hätten. Dazu kommt, daß die Mangoni dem Zulu-Stamm angehören, dessen Bekämpfung im Süden von Deutsch-Ostafrika bekanntermaßen zu den nächsten und wichtigsten Plänen Wismanns gehört. Es ist gar nicht ausgeschlossen, daß Emin Pascha gerade im Einklang mit dem Reichskommissar zu handeln glaubte, als er gegen die Mangoni Partei nahm. Aus Wismanns Bericht entnimmt man mit Sicherheit nur Eines, daß es nämlich unendlich schwer ist, mit einer Handvoll Leuten durch Ostafrika bis zum Nyanza zu marschiren, auf diesem Marsche Freundschaftsverträge abzuschließen und Stationen anzulegen, und daß Emin Pascha diese überaus schwierige Aufgabe mit überraschender Schnelligkeit und sozusagen mit Eleganz gelöst hat. Er ist bis fast an das Gebiet vorgedrungen, wo er so viele Jahre Herrscher und Gefangener zugleich gewesen ist. Wenn der Engländer Stokes von Emin sagt (angeblich nur scherzweise), daß er wohl gar noch zu den Mondbergen, also in die verlassene Äquatorialprovinz, marschiren werde, so steckt darin trotz des vermeintlichen Scherzes soviel Mißtrauen, daß nur ein Landsknecht Stanley's dazu kommen kann, in dieser beinahe sträflichen Weise, die Ehrenhaftigkeit eines Mannes wie Emin anzuzweifeln. Wir sind aber leider nicht gewiß, ob nicht auch Herr v. Wismann die Regung eines derartigen Argwohns zu unterdrücken gehabt hat. Einstweilen hat der Reichskommissar die ihm verliehene Macht benutzt, um sie Emin Pascha bis zur äußersten Grenze fühlbar zu machen. Beinahe jeder Satz in dem Rügebrief Wismanns muß für Emin wie ein Dolchstoß gewesen sein, und der schwergetränkte Mann wird zweifellos nicht ruhen und nicht rasten, bis er, sei es in welcher Form immer, Recht bekommen und zum Mindesten seinen Standpunkt vor der ganzen Welt vertreten haben wird. Es ist tief bedauerlich, daß Emin in

solcher Weise behandelt werden durfte, und die Engländer können mit Recht frohlocken. — Eine „Arbeiter-Akademie“, welche hier ins Leben treten soll, erregt die Aufmerksamkeit der Arbeiterklasse. Der Abg. Liebknecht ist der Protektor der Gründung. Vor dem Erlaß des Sozialistengesetzes hat es eine ähnliche Anstalt hier schon einmal gegeben, die dann nachher ein Opfer des genannten Gesetzes wurde. Auch in Leipzig bestand ein ähnliches Institut, das sich zwar von dem Anschein sozialdemokratischer Bestrebungen recht lange geschickt frei zu halten verstand, endlich aber auch behördlich unterdrückt wurde. Das Berliner Projekt soll dem Plane nach eine breite Grundlage erhalten. Es wird die Erwerbung von eigenen Lokalitäten in vier verschiedenen Stadttheilen geplant, der Unterricht soll in fremden Sprachen, in Naturwissenschaften, Literatur, Geschichte u. s. w. erteilt werden. Das Projekt stellt an die Idealität und Opferwilligkeit der Arbeiter bedeutende Ansprüche, und man kann darauf gespannt sein, ob der Plan gelingt.

Der Reichskanzler und Ministerpräsident v. Caprivi ist bei den ihm unterstellten Ressorts dafür eingetreten, daß die aus Anlaß des Jahreswechsels seitens der Beamten üblichen formellen Beglückwünschungen, als Gratulationsbesuche, Abgabe oder Uebersendung von Karten, fortan in Wegfall kommen, und sind die Beamten hiervon mittels Zirkulars in entsprechender Weise verständigt worden.

Während noch vor kurzer Zeit die Nachricht von dem bevorstehenden Rücktritt des Konsistorialpräsidenten Hegel von den orthodoxen Blättern als unrichtig bezeichnet wurde, meldet die „Kreuzzeitg.“ heute:

„Wir erfahren, daß der Konsistorialpräsident D. Hegel im 77. Lebensjahre wegen Abnahme seiner Kräfte die Versetzung in den Ruhestand durch ein unterthänigstes Immediatgesuch von des Kaisers und Königs Majestät erbitten hat.“

Aus der telegraphischen Meldung des Wolffschen Bureaus über die neue Sperrgelder-Vorlage war nicht zu erkennen, ob der Schlussatz, „die Angelegenheit werde zur Zeit im Staatsministerium zwischen den beteiligten Ressorts berathen“, gleichfalls der „Kölnischen Volkszeitung“ entnommen war, oder nicht. Aus der heute vorliegenden „Kölnischen Volkszeitung“ ist zu ersehen, daß dieser Zusatz von Wolffs Bureau herrührt. Der Zusatz wird übrigens, wie bemerkt zu werden verdient, auch vom „Reichsanzeiger“ übernommen. — Die „Germania“ glaubt, die Angabe der „Kölnischen Volkszeitung“ wie folgt, vervollständigen zu können:

„Es handelt sich um Rückzahlung des ganzen Kapitals, so daß jede Diözese den aus ihr angelammelten Betrag erhält. Ein darauf in jeder Diözese aus Geistlichen und Juristen zusammenzusetzendes Schiedsgericht soll dann die Ansprüche der berechtigten Personen und Anwaltschaft prüfen und erledigen, und der verbleibende Ueberschuß dann in jeder Diözese zu Gunsten der emeritirten Geistlichen verwendet werden, für die bisher noch so wenig vorgesorgt ist.“

Nach der „Nordd. Allg. Ztg.“ läge es im Plane des Finanzministers, die Einkommensteuer als einzige direkte Staatssteuer beizubehalten und alle Realsteuern (Grund-, Gebäude-, Gewerbesteuer) den Kommunen zu überweisen. Daß die Realsteuern sich besser zu Kommunalsteuern eignen, ist allerdings richtig. Der Ausfall, der aber dadurch für die Staatskasse entstände, wäre so groß (circa 100 Mill.), daß vor der Hand nicht abzusehen ist, wie er gedeckt werde sollte.

Die Theaterzensur wird, wie die „Voss. Ztg.“ mittheilt, demnächst den preussischen Landtag beschäftigen. Diese Einrichtung ist anlässlich des Verbotes von „Sodom's Ende“ einer erneuten Prüfung unterzogen worden, und zwar sowohl vom künstlerischen wie vom rechtlichen Standpunkte aus, und diese Prüfung ist nicht zu Gunsten der Zensur ausgefallen, obwohl anerkannt wird, daß sich der Minister des Innern bemüht habe, jeder Unbilligkeit bei ihrer Handhabung nach Möglichkeit vorzubeugen.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten hat auf Grund der Ermächtigung des Bundesraths die Einfuhr von lebendem Hindvieh aus Oesterreich-Ungarn in die Schlachthäuser der Städte Bromberg, Magdeburg, Zeitz, Erfurt, Hannover, Celle, Münster i. W., Frankfurt a. M., Wiesbaden und Köln a. Rh. widerrechtlich gestattet.

In den Kreisen der rheinisch-westfälischen Industrie ist man anscheinend durch die Miquel'schen Steuerreformen mehr beunruhigt, als sich bisher in der Öffentlichkeit verrieth. Der Vorstand des Vereins zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen in Rheinland und Westfalen hat den Gegenstand auf die Tagesordnung seiner Generalversammlung am 31. Januar f. J. gesetzt. Aber das ist den Industriellen ein viel zu langer Aufschub und ein Mitglied des Vereins beschwert sich darüber lebhaft in der „Rhein. Westf. Ztg.“. Er wünscht, diese Be-

rathungen so frühzeitig herbeizuführen, daß die Landtags-Abgeordneten die zu fassenden Resolutionen zur Ferienzeit in Händen gehabt hätten, umso mehr, „als bei denselben wenig Verständniß vorhanden zu sein scheint, wie mit neuen Belastungen die Konkurrenzfähigkeit mit dem Auslande immer mehr schwindet.“ „Der Krug geht so lange zu Wasser, bis er bricht!“ — Die „Rheinisch-Westf. Ztg.“ findet den gegen den Verein gerichteten Vorwurf nicht unberechtigt, meint aber, daß das Abgeordnetenhaus sich mit der Fertigstellung der Steuerreform nicht sehr beeilen wird. Die Abgeordneten würden den Abschluß ihrer Verhandlungen lieber hinausschieben, um zunächst die Aeußerung so gewichtiger Stimmen weiter Interessentenkreise, wie es beispielsweise der Wirtschaftliche Verein zu Düsseldorf ist, über die Steuerreformfrage abzuwarten.

Wie erinnerlich, ist bei der Unterhaltung auf dem Kaiserdiner bei dem Reichstanzler auch der Herstellung einer leistungsfähigen Wasserstraße zwischen Ober und Weichsel gedacht worden. Voraussetzungen dürften schon für 1891/92 die ersten Geldmittel zur Inangriffnahme der Arbeiten und zwar in der Form einer ersten Rate für die Regulierung der einen Haupttheil der Straße bildenden Neke beantragt werden. Außer dieser natürlichen Flußstrecke wird die betreffende Verbindung durch den Bromberger Kanal und die kanalisierte Brahe, an deren Mündung ein großer und sehr verkehrsreicher Seehafen angelegt ist, gebildet. Der Regulierung der Neke wird die dem Verkehrsbedürfnis entsprechende Verbesserung jener künstlichen Wasserstraßen, insbesondere die entsprechende Vergrößerung der Schleusen in ähnlicher Weise nachfolgen, wie dies bezüglich der Wasserstraße zwischen Spree und Oder bis auf eine kleine Strecke durch Berlin bereits durchgeführt ist. Die Regulierung der Neke bedingt zwar die Einfügung von Stauwehren, sie ist aber nicht entfernt eine Kanalisierung. Denn die Stauvorrichtungen sollen nicht Schiffsahrtzwecken, sondern lediglich Landeskulturinteressen dienen. Bisher war der Plan der vornehmlich auch mittels Durchstichen vorzunehmenden Regulierung der Neke daran gescheitert, daß den großen an die Neke grenzenden Wiesenkomplexen kein Ersatz für die Entziehung der regelmäßigen Ueberschüttungen durch die Hochwässer der Neke gegeben werden konnte. Durch die Einlegung von Nadelwehren soll jetzt die Möglichkeit einer entsprechenden Fortbenutzung des Nekewassers zur Verbesserung der fraglichen Durchstichflächen geliefert werden, so daß die Landeskulturinteressen bei der Verbesserung der Wasserstraße im Verkehrsinteresse nicht zu kurz kommen, sondern in vollem Umfange gewahrt werden.

Die Erstwahl zum Reichstage in Bochum macht eine Stichwahl zwischen dem Nationalliberalen Müllensiefen (16 100 Stimmen) und dem Zentrumskandidaten Böttmann (15 900) notwendig. Der freisinnige Venzmann hat 1900 und der Sozialdemokrat Lehmann 8100 Stimmen erhalten. Gegen die Wahl am 20. Februar haben weniger Stimmen erhalten das Zentrum 6000, Freisinnige 3000, Nationalliberale 2500, Sozialdemokraten nur 280! Bei der Stichwahl wird sich zeigen, wie die Sozialdemokraten, in deren Hand die Entscheidung liegt, den in Halle proklamirten Krieg gegen das Zentrum zu führen gedenken.

Salle a. C., 29. Dez. Der in Palermo so unerwartet aus dem Leben geschiedene Heinrich Schliemann hatte sich bekanntlich erst vor einigen Wochen bei Herrn Geh. Medizinalrath Professor Dr. Schwarze einer Operation unterzogen. Wie die „Saale-Ztg.“ erfährt, wurde Schliemann dadurch von einem schmerzhaften und gefährlichen Leiden befreit und fühlte sich danach so wohl, daß er, trotz entschiedenster Abmahnung seines ärztlichen Rathgebers, die Nachtur vorzeitig abbrach, um dringende Geschäfte zu erledigen. Selbst als Professor Schwarze entschieden jede Verantwortung bezüglich etwaiger gefährlicher Folgen der vorzeitigen Abreise ablehnte, ließ sich Schliemann nicht zurückhalten.

Stralsburg i. C., 28. Dez. Dr. Kurt Böck wird dieser Tage von einer mehr als achtmonatlichen Reise in das Himalaya-Gebirge nach Deutschland zurückkehren. Der Reisende hat, wie er unterm 11. aus Kalkutta mittheilt, hauptsächlich den Kumaon-Garwal- und Sikkim-Himalaya durchkreuzt, und zwar in Begleitung des bekannten Hochgebirgsführers Johann Kerer aus Kals. Die Reisenden haben sich von Bombay nach Genua eingeschifft.

Rußland und Polen.

* Dieser Tage hat ein Ukas des Zaren angeordnet, daß das Inkrafttreten des neuen Strafgesetzes für Finnland bis zur vollständigen Beendigung der vom Zaren angeordneten Durchsicht desselben verschoben werden soll. Diese „Durchsicht“ zielt natürlich darauf ab, gewisse, mit den Verwaltungsgrundsätzen des russischen Reiches in Widerspruch stehende Artikel des neuen finnischen Strafcodes zu beseitigen oder mindestens abzuändern. Kein einziges unabhängiges Blatt Finnlands hat den kaiserlichen, im

Amtsblatt des Großherzogthums, dem „Finnlands Allmänna Tidning“, veröffentlichten Erlaß abgedruckt, was sonst selbstverständlich bei keiner Publikation dieser Art unterlassen wird, und selbst die in ihrer Stellung minder freien Zeitungen haben sich auf die Verzeichnung des Erlasses mit wenigen Worten beschränkt. An dem betreffenden Tage wurde in sämtlichen finnischen Blättern angekündigt, daß die Theater zum Zeichen der Trauer geschlossen bleiben, und die Pastoren wurden durch Aufrufe an sehr auffälligen Stellen der Blätter aufgefordert, Reden über den Text: „Finsteris umhüllt das Volk“ zu halten. Außerdem brachten die Journale auf der ersten Seite schwarz umrandete kaufmännische Anzeigen von Trauerstoffen, welche, wie dabei bemerkt wurde, sich anlässlich des diesmaligen Weihnachtsfestes zu symbolischen Geschenken eignen. Diese Vorgänge sind nun, wie man der „Polit. Korr.“ aus Petersburg meldet, in den russischen Regierungskreisen sehr übel vermerkt worden und die russischen Blätter vergleichen die Kundgebungen der Finnländer mit den Erscheinungen, welche im Königreich Polen im Jahre 1863 vor dem Ausbruch des Aufstandes zu Tage traten. Die Sprache, welche die genannte Presse über das Verhalten der Finnländer führe, sei eine so gereizte, daß dieselbe allein schon die Verschärfung der zwischen Finnland und Rußland bestehenden Gegensätze unauslöschlich zur Wirkung haben müsse.

* **Petersburg, 30. Dez.** Die „Nowoje Wremja“ bespricht die am Sonntag von Freycinet in seiner Wahlrede gemachte Aeußerung, daß man noch nicht von einer dauernden Herrschaft des Friedens sprechen könne, und bemerkt dazu, die dritte Republik sei auf dem Wege sich immer mehr zu befestigen; Niemand könne eine Bürgschaft dafür übernehmen, daß nicht neue Kämpfe der Parteien im Innern ausbrächen, aus denen einer der Nachbarn Frankreichs Nutzen ziehen könnte. Von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet sei die Vollenbung des Werkes der nationalen Vertheidigung eine Frage der Existenz der französischen Republik.

* In Warschau ist ein Dienstmann zu einer Woche Gefängniß verurtheilt worden, weil er das Klima Brasiliens gelobt hatte, trotzdem er nachweisen konnte, daß er damit nicht beabsichtigte, zur Auswanderung anzureizen. Seitdem auch russisch-orthodoxe Bauern (z. B. aus dem Gouvernement Lublin) auswandern, sind die Behörden angewiesen worden, noch strenger als bisher gegen jede, sei es auch scheinbare, Begünstigung und Lockung zur Auswanderung einzuschreiten.

Großbritannien und Irland.

* Die neue Phase in der irischen Frage beherrscht noch immer, wie man dem „Berl. Tgl.“ schreibt, ganz ausschließlich die innere Politik des britischen Inselreiches. Die tiefe Spaltung, welche durch Barnells Verschulden in die irische Partei und das irische Volk getragen wurde, scheint seit dem gegen Barnell gerichteten Ausfall der Wahl in Kilkenny mit ihren Zwischenfällen und den bitterbösen Reden Barnells, die er ihr folgen ließ, unüberbrückbar geworden zu sein. In den Kreisen der liberalen Partei glaubt man aber hofft man wenigstens, daß die entschiedene Niederlage Gewähr für den vollständigen Sieg seiner Gegner biete, und damit auch der neuen irischen Partei unter Mac Carthys Führung jene Geschlossenheit sichere, welche für ihre bisherige Machtstellung unerlässlich ist und ihrer Bundesgenossenschaft Werth verleiht. Nur mit einer einzigen irischen Partei können die Liberalen hoffen, den Sieg zu erringen; ohne diese sind die Aussichten hierfür verzweifelt geringe, und Irland hat darum keine Hoffnung, sich die Zahlung für seine Allianz zu erringen, das heißt Somerville sich verließen zu sehen, wenn es nicht die Fehde im eigenen Lager beilegt. Diese Wahrheit ist so offenbar, daß sie Jedem einleuchtend sein muß, und der Wahlausfall von Kilkenny wird als Beweis angeführt, daß das irische Volk die Nothwendigkeit erkannt hat, Barnell auf dem Altar der Interessen des Vaterlandes zu opfern. Diese sich mit den Wünschen der liberalen Partei deckende Anschauung steht jedoch in Wirklichkeit auf schwachen Füßen, denn Kilkenny hat allerdings gezeigt, daß Barnell seine absolute Herrscherstellung in Irland verloren; allein Kilkenny ist nicht maß- und auslaggebend: es ist ein Landbezirk, wo die Geistlichkeit den denkbar größten Einfluß besitzt und gegen den mit dem Bann belegten „Chebreh“ ausnützt und Kilkenny hat damit nur gezeigt, daß Barnell in den Landbezirken seinen Halt zum großen Theil eingebüßt hat. Selbst da aber herrscht unter den Massen noch ein tiefgehender Enthusiasmus für den alten Führer, der sich trotz aller Beeinflussungen und Drohungen der Seelenhirten nicht ganz unterdrücken ließ. In den Städten aber ist Barnell heute noch der Abgott der Massen; sie sind ebenso zu seinen Gunsten eingenommen, wie die unter der Herrschaft des Klerus stehenden ärmeren Landbezirke, und die nächsten Wahlen in den Städten werden dies darthun gegen ihn. Von William O'Brien, der aus Amerika nach Paris zurückgekehrt ist, glauben

die Sanguiniker die Herbeiführung einer Aussöhnung erwarten zu können. Allein, auch diese Hoffnung hat so gut wie keine Aussicht auf Verwirklichung. Eine Aussöhnung ist nur auf der Basis der von Mr. Gladstone gestellten Forderung möglich, und diese wird Barnell nie und nimmer gelten lassen. William O'Brien wird ihn nicht dazu bewegen und will es wohl auch nicht! Es ist viel wahrscheinlicher, daß er von Barnell bewogen wird, sich mit ihm auszusöhnen und mit ihm gemeinsame Sache gegen die „Abtrünnigen“ zu machen, was die Lage nur noch weiter verwickeln und für die „Patrioten“ und Liberalen hoffnungsloser gestalten würde. Mit Spannung erwartet man darum den Ausgang der in Paris im Zuge befindlichen Verhandlungen, welche auch über das Schicksal der dort liegenden, der Landliga gehörigen 40 000 Pfund entscheiden werden, welche die „Patrioten“ und Barnell gleich begierig sind, zur „Kriegführung“ in ihre Hände zu bekommen.

Schwiz.

* **Bern, 30. Dez.** Der Bundesrath schlägt dem Nationalrath und dem Ständerath vor, durch eine Revision der Bundesverfassung dem Bunde das Monopol der Banknoten auszugeben zu ertheilen. Nach der Vorlage soll der Bund dieses Monopol entweder durch eine unter besonderer Verwaltung stehende Bundesbank ausüben oder an eine unter Mitwirkung und Aufsicht des Bundes zu verwaltende Privat-Aktienbank übertragen können. Die mit dem Banknoten-Monopol ausgestattete Bank hätte insbesondere die Aufgabe, den Geldbestand des Landes zu regeln und den Zahlungsverkehr zu erleichtern. Einen Zwangskurs für Banknoten und andere gleichartige Geldzeichen soll der Bund nur bei Nothlagen und in Kriegszuständen auszusprechen berechtigt sein. Am Reingewinn der Bank wären die Kantone angemessen zu betheiligen. Der Bundesrath wünscht die Frage der Verfassungsrevision recht bald entschieden zu sehen, um eine Schädigung der Verkehrsinteressen möglichst zu verhüten. Aus demselben Grunde soll eventuell alsbald auch baldigst an die Ausföhrung des Banknoten-Monopols gegangen werden.

Serbien.

* **Belgrad, 30. Dez.** Es bestätigt sich, daß der radikale Klub sich für die Vertheilung der aus dem Auslande eingetroffenen Verdammungsgewehre an die Nationalmiliz ausgesprochen hat. Allgemein verlautet, daß die Regierung dieser Forderung nicht entsprechen könne. Dagegen liegt eine andere Meldung vor, nach welcher die Regentchaft die sofortige Vergabe der älteren Prabody-Gewehre an die Milizen sanktionirt habe. — Der Petersburger „Herold“ bringt eine Korrespondenz aus Belgrad, welche darthut, weshalb man russischerseits von der Königin-Mutter Natalie nichts mehr wissen will. Ihr geht ihre persönliche Stellung über ihre Rücksichten auf die russische Politik, und da letztere zunächst nichts für sie thun konnte, hat sie sich gänzlich den fortwährenden Führern Garaschanin und Piotrschanac zugewandt, welche bekanntlich für die Verförperung einer österreichfreundlichen Politik gelten. Ihr Memorandum gipfelte denn auch in den Angriffen wider den ersten Regenten Nikitsch, an dessen Stelle sie gerne Garaschanin sehen möchte, obgleich diesem jeglicher Anhang im Volke fehlt. Hierin erblickt denn auch der Gewährsmann des „Herold“ die Erklärung des ganzen weitläufigen Schriftstücks. Man darf dem wohl noch hinzufügen, daß die Königin Natalie ohne Zweifel Rußland und dessen Freunden bezüglich der Dynastie Obrenowitsch nicht die nöthige Verlässlichkeit zutrut.

Lothales.

Posen, den 31. Dezember.

* Das Alters- und Invalidenversicherungs-gesetz tritt mit dem heutigen Tage in Kraft. Wir wollen daher nochmals auf einige sofort zur Anwendung kommende Bestimmungen desselben verweisen:

Die Beschaffung der Quittungskarten ist Sache der Versicherungspflichtigen, also der Arbeiter, Gezellen, Lehrlinge, Dienstboten, Handlungsgehilfen, welche weniger als 2000 Mark Jahreseinkommen beziehen. Verpflichtet zum Einlefen der Marken aber ist der Arbeitgeber oder Dienstherr. Da eine Marke nicht ohne Quittungskarte eingelebt werden kann, so ist der Arbeitgeber berechtigt, nöthigenfalls auf Kosten des Versicherungspflichtigen die bezügliche Quittungskarte zu beschaffen. Die Quittungskarte wird ausgestellt von der Polizeibehörde desjenigen Bezirks, in welchem der Versicherungspflichtige in Arbeit steht. Die betreffenden Marken müssen eingelebt werden bei der Lohnauszahlung. Dienstherren haben also bei vierteljährlicher Löhnung der Dienstboten mit dem Einlefen der Marken Zeit bis zum 1. April. Für Handlungsgehilfen ist es Zeit bis zum 1. Februar. Für Arbeiter, welche am künftigen Sonnabend ihren Lohn ausgezahlt erhalten, muß bis dahin auch die Quittungskarte beschafft sein, um dem Arbeitgeber das Einlefen zu ermöglichen. Arbeitgeber, welche es unterlassen, für die von ihnen beschäftigten dem Versicherungszwang unterliegenden Personen Marken in zureichender Höhe und rechtzeitig zu verwenden, können vom Vorstände der Versicherungs-

Junker Thaddäus.

Ein gewisses Mißtrauen erfaßt uns immer, wenn uns ein Schauspiel in Versen zum Zwecke der Besprechung zugeht, denn gerade aus diesem Gebiete der literarischen Produktion gelangt so wenig Gutes auf den Büchermarkt. Eine um so größere Befriedigung empfanden wir deshalb, als wir das von unserem Mitbürger Herrn Engelbert Rehbronn verfaßte, im Verlage von W. Deder u. Co. erschienene Schauspiel „Junker Thaddäus“ nach dem Durchlesen aus der Hand legten. Wir haben es hier mit einem Werk zu thun, welches die weitgehendste Beachtung verdient. Dasselbe ist eine Dramatisirung des gleichnamigen Epos des berühmtesten unter den polnischen Dichtern, Mickiewicz. Die Aufgabe, welche sich Herr Rehbronn gestellt hatte, war keine leichte, denn es galt aus der polnischen Dichtung, dessen Stoff ein rein epischer ist, mit geschickter und sachkundiger Hand alles das herauszuschälen, was eine dramatisch straffe Handlung überflüssig und störend erscheinen läßt. Der Herr Verfasser hat sich dieser Aufgabe in freier Anlehnung an das Mickiewicz'sche Werk in anerkennenswerthester Weise entledigt. Es war selbstverständlich unmöglich, alle die unvergleichlichen Schönheiten der Mickiewicz'schen Dichtung auch in deren dramatischen Umgestaltung zu übertragen. Herr Rehbronn hat aber doch den im Originalwerk so anheimelnden Ton trefflich anzuschlagen verstanden, er hat auch das Zeit- und Lokal-kolorit in gleicher Weise zu treffen gewußt wie Mickiewicz. Aber nicht dies allein ist es, was dem Rehbronn'schen Werke einen eigenartigen Reiz verleiht, vielmehr ist es, so meinen

wir, die Einfachheit und Schlichtheit der Sprache, welche eine so tiefgreifende Wirkung bei dem Leser hervorruft. Hier ein Beispiel! Wie überaus rührend klingen die Worte der jungen Gräfin Sophie Horeschtsko, als sie Thaddäus ihre Gegenliebe gesteht:

An jenem Morgen, reich an buntem Wechsel,
Als Kobak, Ihr geliebter Vater, starb,
Da sah ich, wie Sie ungern uns verließen;
Sie hatten Thränen in den düstern Augen,
Und diese Thränen, offen sprach ich's aus,
Berührten mich ganz wunderbar: ich fühl'
Seitdem mit süßer Wonn', daß Sie mich lieben.
Wo oft sprach ich Gebete für Ihr Wohl!
Stets stand Ihr Bild mir vor den Augen!
Nachher, als mich die Sorgen um Sie quälten,
Nahm mich die Kammerherrin mit nach Wilna;
Ich aber sehnte mich nach Slopizow,
Mich zog's zurück nach jenem trauten Zimmer,
In welchem wir zum ersten Mal uns sah'n.
Da scherzte meine Freundin, ich sei verliebt.
Sie hatte Recht; ich muß gestehen, wenn ich
Denn lieben soll, so kannst es — Du nur sein.

Das sind einfache, warmempfundene Worte, die zum Herzen sprechen müssen. Und derartige besonders hervorragende Stellen kann man zahlreich in dem Schauspiel finden. Betrachtet man das Schauspiel vom bühnentechnischen Standpunkte aus, so kommt man zu dem Schluß, daß dasselbe kaum von großer Wirkung von der Bühne herab sein könnte. Einige Rollen sind ja zweifellos geeignet, den Darstellern Gelegenheit zu geben, ihr Können zu entfalten und bei einzelnen Szenen könnte der Beifall nicht ausbleiben. In letzterer Beziehung möge folgende Szene einen Beweis liefern,

in der die in demselben Verhältniß angejahrte wie Heiraths-lustige Telimena sich bemüht, den eben nach Vollendung seiner Studien aus Wilna zurückgekehrten Thaddäus zu fangen.

Telimena.

Mir geht es nicht um körperliche Speise,
Wenn ich so spät an Ihrem Tisch erscheine;
Ich suche Nahrung für den Geist; die Rede
Des weisen Manns, der Ideale schätzt.
Man muß mit allen Kräften darnach streben.
Die eigne Bildung zu erhöhen, will man
Mit unserer Zeit, die reichend schnell pulst,
In innigem Zusammenhange bleiben.
Soeben erst erhielt ich Bücher, Noten
Von einer guten Freundin zugesandt,
Die stets in Petersburg zu leben pflegt;
Es war darunter ein Krakowiaf,
Zum Küssen schön! Den hab' ich durchgespielt.
Nur in der Hauptstadt fühlt man sich als Mensch.
Man sieht und hört stets Neues, Fesselndes;
Der Dichter Werke werd' en kritisiert,
Sobald sie sich ans Tageslicht gewagt;
Man spricht von Malerei und Kunstgeschichte:
Dadurch wird unser Urtheil scharf und klar.
Sie sind gewiß ein Kenner solcher Werke?
Die Künstler Wilnas sind nicht unberühmt?
Sie ahnen Petersburg in vielen Stücken nach.
Wovon spricht man jetzt in den höhern Ständen?

Thaddäus.

Ich räume offen ein: ich hatte nicht
Viel Zeit zu künstlerischen Studien;
Ich mußte emsig lernen, arbeiten;
Die alten Sprachen waren gar zu schwer.

Telimena.

Und welche Werke lasen Sie sehr gern?

hast mit Ordnungsstrafen bis zu 300 Mk. belegt werden. Vor-
ausichtlich werden indes die Versicherungsanstalten erst nach einiger
Zeit eine Kontrolle über die Erfüllung der Klebpflicht eintreten
lassen. Es kann von den Arbeitgebern zur Erleichterung solcher
Kontrolle eine Nachweisung über die von ihnen beschäftigten Per-
sonen eingefordert werden. Die Quittungskarte kann von dem Ar-
beitgeber aufbewahrt werden. Doch ist der Arbeiter berechtigt,
nach der jedesmaligen Einlieferung der Quittungskarte die Aus-
lieferung der Karte zur eigenen Aufbewahrung zu beantragen. Der Ar-
beitgeber ist berechtigt, die Hälfte des Betrages der eingelebten
Quittungskarte vom Lohn abzuziehen. Doch kann dieser Abzug
sich höchstens auf die für die beiden letzten Lohnzahlungsperioden
entrichteten Beiträge erstrecken.

Mindestens muß für jeden Versicherten diejenige Beitrags-
marke eingelebt werden, welche dem Jahres-Arbeits-
verdienst eines gewöhnlichen Tagearbeiters am Beschäftigungs-
orte entspricht. Dieser Jahres-Arbeitsverdienst, d. h. das 300fache
des ortsüblichen Tagelohnes ist für männliche gewöhnliche über
16 Jahre alte Tagearbeiter, wie folgt, festgesetzt:

A. Regierungsbezirk Bromberg; in der Stadt
Bromberg auf 600 Mark, in den Städten Inowrazlaw,
Katel, Schneidemühl, in den Ortschaften Adlersdorf, Gr.-
und Al.-Bartels, Alt- und Neu-Beetz, Bleichfelde, Jäger-
hof, Jagdhub, Kanal-Kolonie A., Kleinau, Oskolo, Oplawitz,
Prinzenthal, Schleusenau, Schöndorf, Schröttersdorf, Wil-
helmsthal auf 450 Mark, im Uebrigen auf 360 Mark — im
Regierungsbezirk Bromberg ist daher für jeden Versiche-
rungsplichtigen mindestens eine 20 Pfennig-Beitrags-
Marke wöchentlich einzukleben (in der Stadt Brom-
berg eine 24 Pfennig-Beitragsmarke);

B. Regierungsbezirk Posen; in der Stadt Posen auf 480 M.
in den Städten Jissa und Rawitsch 450 M., in den Kreisen Neu-
tomisch auf 390 Mark, Grätz und Weichen auf 375 Mark,
Kempen, Posen-St. und Schöndorf auf 360 Mark — inner-
halb der bisher aufgeführten Kreise bzw. Städte muß daher
für jeden versicherten über 16 Jahre alten männlichen Ar-
beiter mindestens eine 20 Pfennig-Beitragsmarke
wöchentlich eingelebt werden; innerhalb der weiter unten
aufgeführten dagegen eine 14 Pfennig-Beitrags-
Marke — in den Kreisen Birnbaum, Meseritz, Rawitsch
ausschließlich Stadt Rawitsch, Schwerin a. d. Warthe auf
345 Mark, Samter auf 330 Mark, Zarotschin, Kosten, Ble-
ichen, Schmiegel auf 315 Mark, Adelnau, Gostyn, Kojschin,
Krotoschin, Jissa ausschließlich Stadt Jissa, Dobornik, Ostrowo,
Posen-West, Schildberg, Schrimm auf 300 Mark, Pomst
und Fraustadt auf 285 Mark. Für weibliche gewöhn-
liche Tagearbeiter ist der Jahres-Arbeitsverdienst
für die ganze Provinz Posen auf 300 Mark oder weniger
normiert, so daß mindestens die 14 Pfennig-Beitrags-
Marke für jeden weiblichen gewöhnlichen Tagearbeiter über
16 Jahre wöchentlich einzukleben ist.

Ausnahmen sind gemacht für ländliche und Forst-
Arbeiter, bei denen der Jahresverdienst für die ganze Provinz
auf 415 Mark für männliche, ständig beschäftigte, einem eigenen
Haushalt vorstehende Arbeiter und auf 300 Mark für alle übrigen
festgesetzt ist. Für Letztere ist also eine Beitragsmarke von 14 Pf.
einzukleben.

Ferner ist der Jahresverdienst für Mitglieder einer Orts-,
Fabrik-, Bau-, Innungs-, Krankenkasse nach dem
300fachen Betrage des für ihre Krankenkassenbeiträge maßgebenden
durchschnittlichen Tagelohnes, für Mitglieder einer Betriebs-
Krankenkasse nach dem 300fachen Betrage ihres wirklichen
Arbeitsverdienstes, jedoch nicht über 4 Mark pro Arbeits-
tag zu berechnen.

d. Die Abhaltung von polnischen Volks-
versammlungen, in welchen gegenüber dem Vor-
dringen des Sozialismus auch in die polnischen
Arbeiterkreise die Errichtung von katholischen
Arbeitervereinen nach dem Muster der von den ver-
sammelten Bischöfen in Fulda empfohlenen und bereits ins
Leben gerufenen deutschen katholischen Arbeitervereine berathen
und beschlossen werden soll, wird sowohl von dem „Dziennik“,
als dem „Kurjer Pozn.“ empfohlen. Nachdem der „Dziennik“
zuerst diese Idee angeregt hatte, erklärt sich der „Kurjer
Pozn.“ mit derselben einverstanden, und empfiehlt, den neu
zu errichtenden Vereinen die ausdrückliche Aufgabe des Kam-
pfes und der Verteidigung gegen die sozialistischen Ideen zu
stellen. In Posen, wo sich bereits die Sozialisten konstituiert
und einen besonderen Verein errichtet haben, müsse man sich
an die Spitze der anti-sozialistischen Bestrebungen stellen, und
nach Abhaltung einer großen Versammlung einen anti-sozia-
listischen Verein bilden; dem Vorgange Posens sollten dann die
anderen Städte in der Provinz folgen. Der „Kurjer Pozn.“
nimmt die Gelegenheit wahr, den abzuhaltenen Volksver-
sammlungen gleichzeitig auch Petitionen vorzulegen, in denen

die Aufhebung des Jesuitengesetzes verlangt wer-
den soll.

—u. Der Kommandeur des V. Armee-Korps, Herr General
der Infanterie von Seck, hat sich heute nach Berlin zur Neu-
jahrsgartung bei Sr. Majestät dem Kaiser begeben.

* Stadttheater. Am Neujahrstag gelangt das neueste Lust-
spiel von Franz v. Schönthan „Künstlernamen“ zur ersten
Aufführung. Der Verfasser von „Die berühmte Frau“ und das
„Letzte Wort“, schildert in seinem Werke die Konsequenzen, welche
sich aus der in Künstlerkreisen beliebten Anwendung von joga-
nanten Künstlernamen ergeben, in sein humoristischer Weise.
Unser Theater hat den Vorzug, die erste Aufführung dieses Stückes
überhaupt zu haben, da hier die Probeaufführung stattfand, nach
welcher das Stück erst in Berlin gegeben werden soll. Der Ver-
fasser, sowie einige namhafte Direktoren der Berliner Theater
werden zur ersten Aufführung erwartet. Am Freitag findet die
letzte Aufführung des „Liegenden Holländers“ statt, da die
spezifischen Schwierigkeiten eine spätere Wiederholung nicht ge-
statten. Am Sonnabend geht der „Mikado“ zum ersten Mal in
Szene, mit gänzlich neuer, glänzender Ausstattung an Dekorationen
und Originalkostümen.

—u. Der Ausschuss für die Errichtung des Provinzial-
Krieger-Denkmal hat in seiner Sitzung am 27. d. M., an wel-
cher auch der Geheime Finanzrath Mueller aus Berlin theil-
nahm, seine Auflösung beschlossen. Von dem vorgandenen Bestande
sind einige kleinere Remunerationen an Voten v. gezahlt und der
Rest in Höhe von 1000 Mark ist dem Provinzial-Landwehr-Verein
überwiesen worden. Der Ausschuss hat hierbei die Hoffnung aus-
gesprochen, daß der Verein auch ferner an dem schönen Brauch
festhalten werde, an dem Geburtstage Kaiser Wilhelms I., sowie
an dem Tage von Sedan einen Kranz am hiesigen Provinzial-
Krieger-Denkmal niederzulegen.

d. Der Protest gegen die Petition der städtischen Be-
hörden in Angelegenheit der hiesigen Simultanschulen,
welcher von der neuwägen polnischen Volksversammlung beschlossen
worden ist, ist gegenwärtig zur Unterzeichnung ausgelegt.

* Die Koch'sche Lympho ist, wie wir soeben erfahren,
in der hiesigen Diakonissen-Anstalt eingetroffen; die Impfungen sollen
in den nächsten Tagen beginnen.

d. Mit dem Projekte der Errichtung eines Feuer-
versicherungs-Vereins der Geistlichen der Erzdiözese Gne-
sen-Posen hat, wie der Geistliche Schauf zu Strzebowo mittheilt,
sich die geistliche Behörde einverstanden erklärt, und demselben
empfohlen, sich wegen Bestätigung der Statuten an den künftigen
Erzbischof zu wenden.

—u. Herr Hotelbesitzer Theodor Stern von hier ist heute
Morgen um ein Uhr nach langer, schwerer Krankheit gestorben.
Nachdem derselbe sich erst vor wenigen Wochen noch, leider ohne
Erfolg, in der Klinik des Professor v. Bergmann in Berlin einer
Bein-Amputation unterworfen hatte. Herr Stern war eine auch in
der Provinz in weiteren Kreisen bekannte und beliebte Persönlich-
keit, und erregt sein Hinscheiden daher große Theilnahme.

d. Von der polnischen sozialistischen Zeitschrift „Gazeta
Robotnicza“ (Arbeiterzeitung) ist bereits die erste Nummer er-
schienen. Das Blatt wird in der Druckerei von M. Bading in
Berlin gedruckt; als Verleger und Redakteur ist Wlad. Kurowski,
(Schriftföher, früher in Posen) bezeichnet. Derselbe war bereits in
sozialistische Agitationen verwickelt, und hat dafür auch
Gefängnisstrafe verbüßt. Die Zeitschrift wird wöchentlich
einmal erscheinen; ihre Tendenz ist: „Die Vertreibung
der Interessen der polnischen Arbeiter gegen die Kapital-
isten, Adel und Geistlichkeit“; das Programm der polnischen
Sozialisten werde dasselbe sein, wie das der deutschen Sozialisten.
Wie dem „Drendownit“ aus Berlin mitgeteilt wird, ist die Re-
daktion Herrn Kurowski von Nebel, Singer und dem „Berliner
Volksblatt“ übertragen; die Mittel zu der Zeitschrift sind aus den
Fonds des deutschen sozialistischen Zentralvereins bewilligt worden;
dieselbe soll event. unentgeltlich verbreitet werden. Auch ist die
Gründung eines polnischen sozialistischen Vereins in Berlin in
Aussicht genommen; die Beratungen hierüber werden nach Neu-
jahr beginnen.

* Die nächste Prüfung von Schmieden über ihre Be-
fähigung zum Betriebe des Hufeisenlagewerkes, wie solche
durch das Gesetz vom 18. Juni 1884 vorgeschrieben ist, wird bei der
Prüfungs-Kommission in der Stadt Posen, Schießstraße Nr. 6,
am 14. Februar 1891, Vormittags 9 Uhr, abgehalten werden.

d. Für Westpreußen wird von polnischer Seite beabsichtigt,
eine landchaftliche Genossenschaft, mit dem Sitz in Thorn,
zu gründen. In Posen besteht seit etwa einem Jahre bereits eine
derartige polnische Genossenschaft.

* Feuer. Gestern Abend 10 Uhr war im Grundstück Be-
netianerstraße Nr. 6 in der Breitenstraße das auf der Darre
aufgeschüttete Malz in Brand geraten. Von dortigen Personen
und der schnell erschienenen Feuerwehr wurde das Feuer mit eini-
gen Eimern Wasser bald gelöscht.

—u. Ein schwieriger Dampffessel-Transport fand gestern
Nachmittag um 4 1/2 Uhr von der Gießereiischen Fabrik an der
Schützenstraße durch die Große Gerberstraße nach dem Bahnhof
am Gerberdamm statt. Der Koloz hat eine Länge von 10 Metern

und wiegt, wie uns mitgeteilt wurde, die Kleinigkeit von 250 Ztr.
Nicht weniger als 10 Pferde waren dazu erforderlich, den riesigen
Dampffessel fortzuschaffen.

—u. Verführter Betrug. Am Sonnabend, den 27. d. M.,
betrat ein gut gekleideter Herr von feinen Manieren ein an der
Wilhelmstraße belegenes Geschäft und erklärte, daß der Buchhalter
dieses Geschäfts ihn beauftragt habe, dessen Portemonnaie, das der-
selbe dort zurückgelassen hatte, ihm zu überbringen. Das Geschäfts-
personal war vorichtig genug, dem Unbekannten das Portemon-
naie ohne Weiteres nicht zu übergeben. Da derselbe merkte, daß
er auf Schwierigkeiten stieß, entfernte er sich eiligst. Er war zur
Entgegennahme des Geldes nicht befugt, und es wird nach dem
Gauner gefahndet.

—u. Unfall. In Folge der außerordentlichen Kälte müssen die
Stubenöfen jetzt auch sehr stark geheizt werden, wenn die Zimmer-
Temperatur eine angenehme sein soll. In den letzten Tagen ist es
in einigen Orten unserer Provinz vorgekommen, daß Defen, weil
sie überheizt worden waren, geplatzt sind. Ein ähnlicher Unfall
hat sich vorgestern Nachmittag auch in einem neubauten Hause
in St. Lazarus zugetragen. In einer im Parterre belegenen
Stube stürzte plötzlich der obere Theil des Ofens ein. Eine Frau,
welche am Ofen geessen hatte, wurde von einigen Kacheln getroffen
und am Kopfe, zum Glück nicht erheblich, verletzt.

—u. Grober Unfug. In einer an der Bismarckstraße be-
legenen Wohnung ist in letzter Zeit von unbefugter Hand wieder-
holt nach 10 Uhr Abends die Gasleitung geöffnet worden. Des
Thäters konnte man bis jetzt noch nicht habhaft werden.

(Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 31. Dez. [Privat-Telegramm der „Pos-
zeitung“.] Bei dem Brand in der Dranienstraße heute
Mittag wurden eine Anzahl Personen durch die Feuerwehre
aus höchster Lebensgefahr gerettet. Mehrere Personen stürzten
sich aus dem dritten Stock in ausgebreitete Sprungtücher,
andere wurden mittels Leitern aus der verschlossenen Wohnung
des vierten Stocks gerettet.

Reichskanzler v. Caprivi beklagt sich offiziös in der
„Politischen Korrespondenz“ über die Angriffe der Kolonial-
schwärmer auf die Kolonialpolitik. Caprivi sei allerdings ein
abgefragter Feind erhitzter Phantasien und deshalb kein Mann
nach dem Herzen unserer Kolonialschwärmer. In Ostafrika sei
nach der Einföhrung in das Reich kein Platz für agitatorisches
Dreinschreien unautorisierter und nicht verantwortlicher Personen
und Organe, wie sie im Anschluß an die Kolonialgesellschaften
vielfach aufgetreten sind.

Schliemanns Testament wurde in Athen geöffnet. Die
Sammlung von Alterthümern aus Hisarlik wurden dem
Ethnologischen Museum in Berlin vermacht.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Geschichte des deutschen Volkes, dargestellt von
G. Dittmar, Direktor des Gymnasiums in Cottbus. In 3 Bän-
den. Band I. mit dem Bildnis Friedrich Barbarossas. Heidelberg,
Carl Winters Universitäts-Buchhandlung 1891. — Im vorliegen-
den Werke, dessen erster Band soeben in eleganter Ausstattung von
der Winterischen Buchhandlung veröffentlicht worden ist, wird eine
Darstellung der Geschichte des deutschen Volkes dem großen Publi-
kum der Gebildeten geboten, welche vom ersten Auftreten der
Germanen bis zur Wiederherstellung des deutschen Reiches in der
Gegenwart zu reichen bestimmt ist. Der Verfasser hat es dabei
absichtlich vermieden, die Geschichte unseres Volkes aus dem allge-
meinen Zusammenhang der weltgeschichtlichen Ereignisse einseitig
hervorzuheben; vielmehr ist er bemüht, den Zusammenhang mit
der allgemeinen Weltgeschichte festzuhalten, was besonders in den
früheren Perioden, wo das deutsche Volk vielfach die leitende
Stellung einnimmt, sich empfiehlt. In dem vorliegenden ersten
Bande ist die „germanische Vorgeschichte“ zur Zeit der Römer und
in der Epoche der Völkerverwanderung, sowie während der fränkischen
Periode bis zur Auflösung des Frankenreiches abgehandelt, dann
folgt noch das frühere Mittelalter bis zum Entscheidungsschlach-
ten zwischen Kaiserthum und Papstthum unter den hohenstaufischen
Kaisern. Ueberall hat der Verfasser dahin gestrebt, an der Hand
der historischen Forschungen, deren Resultat er sich zu eigen ge-
macht, die Entwicklung unseres Volks- und Staatswesens in klarer,
feiselnder Darstellung zum Ausdruck zu bringen, wobei ein wohl-
thätiger Hauch patriotischer Empfindung das Ganze durchzieht,
ohne übrigens der Objektivität des Erzählten im Geringsten Ein-
trag zu thun.

Thaddäus.
Zuletzt studirten wir des Cicero
Gewalt'ge Reden gegen Catilina,
Dann noch das zweite Buch der Aeneide.
Telimena.

Es ist ja wunderbar, wie der Geschmack
Und unser Kunstsinns so zusammenpaßt!
Auch ich hab' gestern erst an einer Stelle
Mich sehr ergötzt, in der Vergil besingt —
So recht berecht! — wie des Neptunus Priester,
Laotoon, in heißem Kampfe ringt,
Sich und die Söhne von dem Schlangenpaar,
Das sich auf sie gestürzt hat, loszulösen.

Thaddäus.
Sehr deutlich schwebt mir nicht die Handlung vor;
Das Uebersehn war jedoch nicht leicht.

Telimena.
Hat man sich in den Dichter eingelebt,
Dem Sadolet mit viel Geschick nachseht,
Dann faßt man erst die Schönheit jenes Bildwerks,
Der Pier des Vatikan'schen Belvedere.
Wie maßvoll ist des Priesters Schmerz gezeichnet!
Man möchte fast dem einen Knaben helfen,
Der angstbewegt vom Vater Hüß' erseht!
Hat man die Gruppe sich genau besehn,
So haftet sie in dem Gedächtniß fest.
Schließt Ihre Meinung sich nicht meiner an?

Thaddäus.
Ich war noch nicht in Rom, und darum kann
Ich nicht darüber mich des weitern äußern.

Telimena.
Das wollten auch nicht meine Worte sagen;
Ich dacht' hierbei an jenen Abzug bloß,
Den kürzlich das Museum Wilnas kaufte.
Thaddäus.

Ich hab' zwar öfters dieses aufgesucht;

Doch mein Erzieher ging gewöhnlich schnell
An jenen Statuen vorbei, indem
Er sagte, wäre ich ein wenig älter,
Dann würd' ich mehr Genuß von ihnen haben;
Recht lange standen wir vor frommen Bildern.

Telimena.
Die waren gleichfalls meine Schwärmerei!
Und welches Bild sprach Sie am meisten an?

Thaddäus.
Es waren viele, welche mich entzückten;
Der Meister Namen hab' ich nicht behalten;
Der eine, mein ich, hieß wohl Raphael.

Telimena.
Ach prächtig, herrlich! Das ist der Fürst der Maler!
Den Urbinaten schätze ich vor allen andern,
Fürwahr, den größten Namen haben Sie genannt!
Nicht minder freilich wirken auf mich ein
Die Farbenwunder Tizians, Correggios,
Die Werke des Toskaners Botticelli.

Welch Milde, Zartheit strahlt aus dem Gesicht
Von den Madonnen eines Carlo Dolce!
Von andern Cinquecentisten führ' ich an
Jacopo Palma, Michel Angelo,
Da Vinci und Fra Bartolommeo.
Ich schwelg' in der Erinnerung an jene!
Ost saß ich da, vertieft in ihrem Anschau,
Betrachtete mit Staunen, wie verschieden,
Gleichwohl wie mächtig sie mein Herz ergriffen.
Dabei, ich leugne's nicht, gewährt das Leben,
Wie man es auf dem Lande führen muß,
Sehr viel Zerstreuung. Löst Sie dieses an?

Thaddäus.
Es ist für mich ein Hochgenuß, wenn ich
Auf unserm Gute rast'. Wie köstlich sehn
Die grünen Wiesen und die Felder aus!

Ich liebe es, auf ihnen hinzuwandern,
Durch düst're Wälder sorglos hinzustreifen.
Telimena.

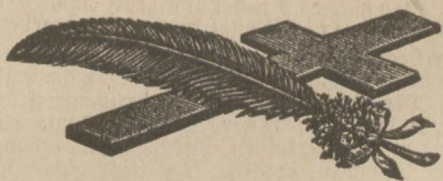
Das ist vorzüglich! Wirklich ganz mein Fall!
Und an Begleitern, jung und alt, fehlt's nicht.
Wen möchten Sie am liebsten bei sich haben?
Wir forschen nach, ob sich Ihr Herz verräth.
Hier sind drei Kügelchen, geformt aus Brot;
Ein jedes soll für eine Dame gelten.
Nun wählen Sie sich eines aus, und zwar
Ganz nach Belieben, dann zeigt's sich sogleich,
Ob das Gesicht nach Ihrem Wunsch verfügt.

Thaddäus.
Mir wird's durchaus nicht leicht, mich zu entscheiden;
Ich nehme das, was mir am nächsten liegt.

Telimena.
Sie gehen auf Ihr Glück im Sturme los!

Diese Szene würde zweifellos bei guter Darstellung sehr
wirksam sein. Aber das Ganze als solches entspricht den
Anforderungen, welche man heute an ein Bühnenstück stellt,
nicht. So sind namentlich die Aufschlüsse nicht padend genug
und bekanntlich sind es gerade gute Aufschlüsse, welche häufig
sogar einem sonst schwachen Stücke zu einem Erfolge verhelfen.
Doch kann uns der nach unserer Meinung vorhandene Mangel
des Schauspiels an Bühnenwirksamkeit den Genuß nicht ver-
kümmern, welchen wir bei dem Lesen desselben empfinden. Die
Schönheiten des Reibromnischen Werkes sind so unverkennbar,
daß eine tiefe Wirkung auf den Leser nicht ausbleiben kann.
Zu den literarischen Vorzügen des „Junfer Thaddäus“ gehört
der an interessanten Wendungen reiche Dialog und die scharfe
Zeichnung der Charaktere. Die äußere Ausstattung des
Werkes ist tadellos.

—ch.



Am 31. Dezember, Nachts 1 Uhr, verstarb nach langem und schwerem Leiden unser lieber guter Mann, Bruder und Vater, der Hotelbesitzer

Theodor Stern.

Wir bitten um stille Theilnahme.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 4. Januar, Nachmittags 3 1/2 Uhr, vom Trauerhause aus, statt.

Statt besonderer Meldung!

Die Verlobung ihrer ältesten Tochter Sara mit dem Rechtsanwalt Herrn Max Aronsohn in Berlin zeigen ganz ergebenst an
Posen, den 28. Dez. 1890.

Marcus Mottek
und Frau Helene,
geb. Schwarzbach.

Sara Mottek,
Max Aronsohn,
Verlobte.

Posen. Berlin.

Die Verlobung unserer Tochter Kunigunde Heymann mit dem Lehrer Herrn Isaac Nadel aus Ostrowo beehren sich statt besonderer Meldung hierdurch anzuzeigen.
Schwersenz, im Dez. 1890.

Louis Goldbarth
und Frau.

Heute früh entschlief nach kurzer Krankheit unser liebes Söhnchen

Walter,

im zarten Alter von 6 Monaten.
Posen, den 31. Dezbr. 1890.

Lehrer Arendt u. Frau.

Die Beerdigung findet Freitag, den 2. Jan., Nachmittags 2 1/2 Uhr, von Fischerstr. 22 aus statt.

Vergnügungen.

Stadt-Theater.

Donnerstag, d. 1. Jan. 1891:
Novität. Zum 1. Male. Novität.
Künstlernamen.

Neuestes Lustspiel in 4 Akten von
Fr. v. Schönthan.

Verfasser von Berühmte Frau,
Das letzte Wort.

Freitag, den 2. Januar 1891.
Unter gef. Mitwirkung der
Mitalieder der Volksliedertafel.

Der fliegende Holländer.
Große Oper in 3 Akten von
R. Wagner.

Sonabend, d. 3. Jan. 1891.
Mit gänzlich neuer glänzender
Ausstattung an Dekorationen,
Kostümen und Requisiten:
Der Rikado.

Kaufmännischer Verein.

Sonabend, den 17. Januar cr.:
Tanzfränzchen
in den Gesellschaftsräumen
der Loge.

Der Vorstand.

Zoologischer Garten.

Heute Donnerstag,
den 1. Januar 1891:

Streichmusik-Konzert.

Anfang 4 Uhr.

U. A.: Wir gratulieren. Pot-
pourri v. Kuschewski.

Kraetschmann's Theater

— Varieté —

Breslauerstraße Nr. 15.

Täglich

Große Vorstellung.

Auftreten sämtlicher Künstler
und Spezialitäten.

Entree 60 Pf. Reserv. Platz 1.00 M.

Billet-Verkauf an Wochentagen

— Entree 50 Pf. — in den Ci-
garrengegeschäften Wilhelmplatz 3

und Friedrichstraße Nr. 30.

Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. Anfang
der Vorstellung 7 1/2 Uhr.

Die Direktion.

Berggarten, Wilda.

Am 1. Januar 1891:

Konzert.

Anfang 5 Uhr.

Donnerstag, den 1. d. M.:
Cisbeine.

M. Matuszewski, Schulstraße 4.

Allen unseren Freunden

und Gönnern wünschen ein

gesundes vergnügtes

Neues Jahr!

Kretschmer und Frau.

Restaurant Feldschloss.

Profit Neujahr!

wünscht allen Freunden

und Gönnern

C. Wiltschke

und Frau.

Allen unseren werthen

Gästen, Verwandten, Freun-

den und Bekannten wün-

schen wir ein fröhliches

und gesundes

Neues Jahr!

Gustav Lachmann

und Frau.

Allen meinen Gästen, Freunden

und Bekannten wünsche ich ein

gesundes fröhliches

Neues Jahr

Paul Mandel,

Restaurant, Jerich. 41.

Heute Boabier.

Allen geehrten Gästen, Freun-

den und Bekannten ein fröhliches

Neujahr

wünscht **A. Gatter** und Frau.

Lamberts Saal.

Donnerstag, den 1. Januar 1891:

Großes Konzert

der Kapelle des 47. Infant.-Regt.

Anfang 7 1/2 Uhr.

Entree 25 Pf.

A. Kraeling.

Miss May Brammer

Violonistin

Miss Nora Smith

Pianistin

Frau Minna Fiedler

Concertsängerin.

Concert im Bazarsaal

Donnerstag, den 22. Januar, Abends 7 1/2 Uhr.

Billets zu nummerirten Plätzen à 3 M., Stehplätzen
à 1,00 bei **Ed. Bote & G. Bock.**



Aktienbrauerei
Bavaria
POSEN



empfehlen ihre neu eingebrachten Biere, aus feinstem

Malz und Hopfen hergestellt, auf

Fässern und Flaschen.

Professor Dr. C. Bischof, vereideter Sachverständiger
und Chemiker der Königlichen Gerichte zu Berlin
schreibt über unser Bier:

Die Untersuchung des Bieres auf fremdartige

Bitterstoffe ergab, dass das Bier von irgend welchen

Surrogaten für Hopfen völlig frei war. Nur in jeder

Richtung normale Befunde sind zu konstatieren. Der

Geschmack des Bieres ist angenehm und im Charakter

recht wohl dem des sogenannten ächten Bairischen Bieres

entsprechend. Die Ergebnisse der Analyse sprechen für

ein kräftiges aus 14 bis 15prozentiger Stammwürze, aus

Malz und Hopfen ohne jegliche Surrogate eingebrachtes Bier

bairischer Art, das bedingungslos berechtigt ist, mit im-

portirten Bieren nicht allzuschweren Charakters in

Concurrenz zu treten.

17711

Restaurant Monopol.

Von heute ab kostet der Mittagstisch
1 Mt. 25 Pfg. und im abonnement 1 Mt.

Paul Westphal.

Münchener Bürgerbräu

in Gebinden jeder Größe und Flaschen mit Patent-
verschluss empfiehlt

18068

A. Schwersenz.

Meinen hochgeehrten Gästen, Freunden und Gönnern die
herzlichsten Glückwünsche zum

Neuen Jahre

mit der Bitte, mich auch fernerhin durch recht regen Besuch gütigst
unterstützen zu wollen. Mit der Versicherung, daß ich stets bemüht
sein werde, allen Ansprüchen zu genügen, verharre ich
Hochachtung

Louis Pohl,

Besitzer der Weinhandlung und Inhaber der Firma
Oswald Nier, Berlinerstraße 16.

Zum neuen Jahre

bringen allen lieben Freunden
und Bekannten herzlichste Glück-
wünsche dar

Fritz Glasemann,

Königl. Polizei-Inspektor

und Frau **Wanda** geborene

Wismach.

Meiner hochgeehrten Kund-

schaft, sowie meinen Freunden

sage ich auf diesem Wege ein

Profit Neujahr.

Herrn. Schnabel,

Schneidermeister.

Allen feinen geehrten Kunden

und Freunden wünscht ein ver-

gnügte

Neues Jahr

Albert Stieler.

Allen meinen geehrten

Stammgästen, Gästen,

Freunden und Bekannten

eine herzliche Gratulation

zum neuen Jahre.

Restaurateur O. Wipf,

nebst Frau.

Meinen werthen Gästen wün-

schen ein frohes

Neues Jahr

M. Topolinski und Frau

Restaurant, St. Martinsstraße.

Profit Neujahr!

allen Freunden und Gönnern.

E. Astmann,

Wallischei 71.

Meinen Gästen u. Gönnern

ein herzliches

Profit Neujahr!

M. Polinski, Jerich.

Profit

Neujahr!

Allen meinen werthen

Freunden und Gönnern.

R. Stolper, Ostrowo,

Hotel zum weißen Schwan.

Zum Jahreswechsel

meinen Freunden und Bekannten
ein gesundes und vergnügtes
Neujahr wünschend

J. Schorstein.

In der einf. und dopp.

Buchführung etc.

beginnen neue Kurse:

für Herren:

am 5. Januar 1891,

für Damen:

am 12. Januar 1891.

Anmeldungen nehme ich täglich

zwischen 1 u. 2 entgegen.

Handelslehrer **Prochownik,**

St. Adalbert 6. III.

Hennig'sche Klavierchule

für elementares u. höheres

Klavierspiel.

Berlinerstraße 6.

Mäßige Honorare. Statuten bei

Bote & Bock und dem Unterzeich-

neten. Beginn des Unterrichts am

5. Januar Sprechstunden an

Wochentagen 12-2 Uhr.

C. R. Hennig,

Königl. Musikdirektor.

Tanz-Unterricht.

Am 8. Jan. beginnt ein Kursus

für Damen und Herrn. Honorat

30 Mt. Mit Hochachtung

Elise Funk,

Balletmeisterin am Stadttheater,

Kanonienplatz 6.

Masken-Kostüme

für Damen.

M. Wiese, Friedrichstr. 11, III.

C. Riemann,

prakt. Zahnarzt,

Wilhelmstr. 5 (Beth's Konditorei)

Für die bei der gestrigen

Beth Schemoth Zude von Herrn

Restaurateur

Levin

hier vorzüglich zubereiteten Speisen

sagen unsern besten Dank.

Mehrere Theilnehmer.

Cassirerin

für unser Hauptgeschäft suchen

Gebr. Boehlke.

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

d. Aus der Erzdiözese Gnesen-Posen. Nach den neuen „Census“ aller Kirchen und der gesamten Geistlichkeit der Erzdiözese Gnesen-Posen sind in der Erzdiözese Gnesen vorhanden: 17 Dekanate, 209 Parochial-, 32 Filial- und Succursal-Kirchen, 37 Altarien, 54 Oratorien oder öffentliche Kapellen, 210 Geistliche, 29 kirchliche Spitäler, 25 Nonnen, 361 020 Gläubige. Kapitel-Bischof und Administrator der Erzdiözese ist der Domherr Kraus, Suffragan der Domherr Andrzejewicz, Titularbischof von Philomela; außerdem hat seinen Wohnsitz in Gnesen der Vic. Janiszewski (früherer Weihbischof in Posen), Titularbischof von Cleusis, Hausprälat des h. Stuhls, Assistent des päpstlichen Thrones und römischer Graf. Dem Domkapitel gehören 5 Domherren an; 2 Stellen sind vakant. Offizial ist Dr. Zukowski, Prälat des h. Stuhls. An 5 Orten befinden sich Nonnen. Im abgelaufenen Jahre sind 9 Geistliche gestorben. — Die Erzdiözese Posen zählt 24 Dekanate, 340 Parochial-, 104 Filial- und Succursal-Kirchen, 71 Oratorien und öffentliche Kapellen, 67 Altarien, 432 Geistliche, 68 Klöster, 134 Nonnen, 787 519 Gläubige. Kapitel-Bischof und Verwalter der Erzdiözese ist der Domherr Wisniewski, Bischof von Aureliopolis, Suffragan von Posen, Hausprälat des h. Vaters, D. der Theologie. Dem Domkapitel gehören 2 Prälaten und Infulaten, Propst D. Banjura und Vic. Dekan Dorziewski, 6 Gremial-Domherren an; 2 Domherren-Stellen sind vakant. Von Nonnen sind vorhanden: Barmherzige Schwestern (an 6 Orten), Elisabethinerinnen (an 9 Orten), Dominikanerinnen (an 2 Orten), Dienerinnen Mariä (an 2 Orten); die Anzahl der emeritierten Geistlichen beträgt 7, die der Residenten ohne Titel 4, die der Militär-Geistlichen 2. Im abgelaufenen Jahre sind gestorben 12 Geistliche.

Die Beth-Schemoffeier der hiesigen „Israelitischen Kranken-Verpflegungs- und Beerdigungs-Gesellschaft“ wurde am Montag in üblicher Weise feierlich begangen. Die Morgen- und Abend-Andacht verbunden mit Gebärdenspiele für die heimgegangenen Brüder und Legatäre der Gesellschaft fand in der Gemeinde-Synagoge statt. Am Abend versammelten sich zur Festfeier etwa 100 beiträgende und 40 thätige Vereinsbrüder, der Gemeinde-Rabbiner Herr Dr. Feilchenfeld, ihm zur Seite die Vorsitzende und Aufsichtsräte des Vereins, Vertreter der Gemeinde etc.; auch 3 Ehrenfrauen, die sich zur Aufgabe gemacht, armen Kranken, weiblichen Geschlechts, hilfreiche Hand zu reichen, nahmen an der Festtafel theil. Das erste Glas weihete der Vorsitzende des Aufsichtsraths, Herr Rechtsanwalt Salz, unserem jungen Kaiser. Jubelnd stimmte die Versammlung in das dreifache Hoch ein und sang unter Musikbegleitung das „Heil Dir im Siegerkranz“. Es folgte demnach der Bericht des Vorsitzenden Herrn Dr. Rahmer über Zweck und Ziele des Vereins und über sein Wirken im verflossenen Jahre. Der Verein zählt in der Stadt Posen 1032 beiträgende und 43 thätige Mitglieder, die während des verflossenen Jahres 2328 Tag- und Nachtwachen bei Kranken abgehalten. Jedes thätige Mitglied macht es sich zur Pflicht, einem erkrankten Bruder, ob arm oder reich, hilfreiche Hand zu leihen. Wird er vom Vorsteher zum Besuch eines Kranken aufgefordert, so verläßt er sofort seine Geschäftstätigkeit, um bei dem Erkrankten eine Tag- oder Nachtwache abzuhalten. Tritt der Tod ein, so sind es wiederum nicht bezahlte Leichen-Wäscher und Wäscherinnen, sondern mit freudigem Willen übernimmt eine Anzahl Vereinsmitglieder den vom Vorstand erteilten Auftrag, die Leiche zu waschen, zu kleiden und im Grabe zu betten. Das — so führt der

Vorsitzende aus — sind die großen und heiligen Pflichten des dienenden Bruders; mit Kränzen und Palmen sucht er sich seiner Pflicht nicht zu entledigen. Der Verein hat eine Anzahl von gut vorgebildeten Krankenpflegern und -Pflegerinnen und es wird alles aufgeboten, um die Noth hiesiger und durchreisender armer Kranken und armer Wöchnerinnen zu lindern. Rühmlich wird es vom Vorsitzenden erwähnt, wie der Vereinsarzt Herr Dr. Friedländer in uneigennützigster Weise unverdrossen im Dienste seiner Mitmenschen thätig ist; auch Herrn Dr. Caro, der Herrn Dr. Friedländer hierin assistiert, wird Dank gezollt. Die Einnahmen im verflossenen Jahre an Beiträgen, Spenden, Zinsen betragen 19400 M., die Ausgaben 19300 M. es hat die Influenza diesen gegen frühere Jahre erheblich gesteigerten Aufwand veranlaßt. Der Vorsitzende bittet die Anwesenden um höhere Selbsteinschätzung, damit in immer segensreicherer Weise der Verein wirken könne, und es wird hoffentlich nur dieses Mahnrufes bedürfen, um schon im nächsten Jahre von noch reicheren Erfolgen berichten zu können. Mit dem Bau eines Krankenhauses, für welches Herr Rentier Rohr-Breslau 300 000 M. und andere hiesige Wohlthäter namhafte Beträge gespendet, wird schon im nächsten Jahre begonnen werden. — An diesen ausführlichen Bericht schloß sich die Festrede des Herrn Gemeinde-Rabbiners Dr. Feilchenfeld; nachstehend folgten Toaste der Herren Ad. Kantorowicz, Vordr. Ephraim und Werner, hebräische Gesänge, vorgetragen vom Kantor und Gebete für das Seelenheil der heimgegangenen Anverwandten der beim Festmahl Anwesenden, wobei wiederum reichlich Spenden flossen. Das übliche Schluß-Gebet hielt der wegen seiner Verdienste um den Verein allseitig verehrte Vorsteher Herr Levy Jacob und wiederum flossen bei dieser Gelegenheit zahlreiche Spenden. Nach einem Stündchen gemüthlichen Beisammenseins trennten sich die Brüder mit dem Wunsche: auf fröhliches Zusammenkommen zum nächsten Jahresfeste.

Erster preussischer Lehrertag.

(Original-Bericht der Pos.-Ztg.)

I.

R. Magdeburg, 29. Dez.

Der Landesverein preussischer Volksschullehrer hat bisher allgemeine Versammlungen nicht abgehalten und die Leitung der Vereinsangelegenheiten, wie auch die Initiative in allen den Lehrertag betreffenden Fragen dem Vereinsvorstande, der sich allerdings aus Abgeordneten sämtlicher Provinzialverbände zusammensetzt, ausschließlich überlassen. Zum ersten Male hat angesichts des von der Regierung eingebrachten Volksschulgesetz-Entwurfes der Vorstand es für nothwendig erachtet, einen allgemeinen preussischen Lehrertag einzuberufen, zu welchem jeder Provinzial-Verband eine je nach der Stärke seiner Mitgliederzahl bemessene Anzahl von Vertretern zu entsenden hat. Posen ist vertreten durch die auf der Provinzial-Versammlung in Gnesen zu diesem Zweck gewählten Herren Böttcher, Driesner, Richter und Witte, sämtlich aus Posen. Durch die Einberufung eines Lehrertages glaubt der Vorstand „die Willensmeinung des Vereins selbst zu unmittelbarerem, öffentlicherem und darum einflussreicherem Ausdruck gelangen lassen zu können“, wie er in seinem Organe schreibt. „Sedenfalls aber“, heißt es weiter, „gehört der Landesverein nur dem Gebote der Pflicht, wenn auch er das Recht einer Prüfung des Schulgesetz-Entwurfes für sich in Anspruch nimmt, wenn er erstrebt, daß auch seine Stimme gehört werde.“ Wir können nur wünschen, daß der preussischen Lehrerschaft die Hoffnungen, die sie an diese Versammlung knüpft, erfüllt werden.

Magdeburg, der Sitz des geschäftsführenden Ausschusses preussischer Volksschullehrer ist, als Versammlungsort ausersehen; in dem großen Saale des „Fürstenhofes“ finden die Sitzungen statt. Die erste, welche um 7 Uhr Abends beginnt, ist von etwa 600 Lehrern besucht. Die Beratungen über den Volksschulgesetz-Entwurf bilden den einzigen Gegenstand der Tagesordnung. Die Versammlung wird eröffnet von dem Vorsitzenden des Landesvereins Lehrer Schröder-Magdeburg mit einer Begrüßung und dem Hinweis darauf, daß durch die Einberufung eines Lehrertages, nach nunmehr 18jährigem Bestehen des Landesvereins, der Ausbau desselben erst seinen natürlichen Abschluß gefunden habe. Auf den Gegenstand der Tagesordnung übergehend, betont Redner, daß es unter den obwaltenden Umständen nicht erprießlich sei, alle Wünsche der Lehrerschaft zum Ausdruck zu bringen, sondern die Beratungen eng an den Gesetzesentwurf anzuschließen, und nur das zu verlangen, was momentan vielleicht zu erreichen möglich ist. Nach Mittheilung der Zusammensetzung des Bureaus verliest Strene-Magdeburg die für die Versammlung vom Vorstande festgesetzte Geschäftsordnung. — Nach einem vom Vorsitzenden ausgebrachten, von der Versammlung begeistert aufgenommenen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser, und nachdem die Abendung eines Begrüßungs-Telegrammes an den Kultusminister be beschlossen worden, tritt die Versammlung in die Tagesordnung ein.

Zuerst erhält Lehrer Helmke-Magdeburg das Wort zu einem einleitenden Referat. Nach einem kurzen historischen Rückblick skizziert Redner nochmals die Aufgabe der Versammlung und unterzieht den Regierungsentwurf vom Standpunkte der Verfassung und der modernen sozialen Strömungen einer Kritik. Außerdem läßt der Entwurf das Lehrerbildungswesen, die Fachaufsicht und das Fortbildungsschulwesen ganz auf dem alten unhaltbaren Standpunkte. Freudig zu begrüßen ist, daß der Entwurf den Lehrer gegen die Willkür der Gemeinden etwas mehr als bisher zu schützen sucht, daß der Lehrer in der Schulverwaltung Sitz und Stimme erhalten soll, wenn auch unter Bedingungen, denen die Lehrerschaft nicht ganz beipflichten kann. Erfreulich ist es auch, daß die Gehaltsbestimmungen eine ganz neue und im Prinzip richtige Grundlage erhalten haben. Redner geht schließlich auf die Aussicht des Religionsunterrichts durch Geistliche, auf die Küsterfrage und die Versorgung der Hinterbliebenen ein und sucht nachzuweisen, wie die in dem Entwurf vorgesehenen Bestimmungen über diese Frage durchweg die berechtigten Wünsche der Lehrerschaft unberücksichtigt lassen.

Rektor Lutz-Magdeburg redet alsdann, auf das Besondere eingehend, einleitend über Aufgabe und Einrichtung der öffentlichen Volksschule. Redner fordert 1) die allgemeine Volksschule, 2) eine Maximal-Schülerzahl von 60 Kindern für die Klasse, 3) Wahrung des augenblicklichen Besitzstandes der Volksschule an Lehrkräften, 4) Stundenzahl der Unterrichtsgegenstände und Ziele der Lehrfächer sind im Gesetz zu bezeichnen, 5) Aufrechterhaltung des Simultan-Schulprinzips, 6) gleiche Normierung der Ferien für Volksschule und höhere Schulen, 7) durch die Schulaufsichtsbehörde getroffene Anordnungen dürfen nicht zur Grundlage richterlicher Erkenntnisse gemacht werden.

Nach sehr lebhafter Debatte werden folgende Sätze angenommen: 1) Die Volksschule ist als die allgemeine Grundlage für sämtliche öffentliche Unterrichtsanstalten anzuerkennen. 2) Die Anzahl der Kinder auf eine Lehrkraft darf 60 nicht übersteigen. 3) Konfessionsschulen dürfen nur eingerichtet, wenn dadurch mehrklassige Volksschulen nicht in minderklassige umgewandelt werden

Der Stellvertreter.

Novelle von Hans Hopfen.

(Nachdruck verboten.)

Erster Theil.

I.

Der Eindruck, welchen Stephanie auf die beiden Männer machte, war ein verschiedenartiger und drückte sich auch sehr verschieden aus. Und doch liebten beide Männer Stephanie von einem und demselben Abend an — wenn auch nicht Beide mit vollem Bewußtsein.

Sie waren Freunde. Nicht im gewöhnlichen Sinne des Wortes, sondern in jenem höheren, besten, wie ihn das Süngealter unter seinen Idealen oben anreicht und wie ihn das spätere Leben nur selten ausreißt, aber gern als einen Rest schönster Empfindungen sich bewahrt, wenn die Seelen im Weltgetriebe nicht ganz verrohen und der eigenen Jugend absterben.

Egbert Graf von C. und Roderich von der M. hatten sich aus den Blüthetagen des Lebens nicht nur dies Ideal der Freundschaft gerettet.

Sie wollten in einer materialistischen Epoche, inmitten einer Gesellschaft, da selbst die Klugsten und die Vornehmsten Leben und Streben nach der klingenden Ertragsfähigkeit ihrer Güter anlegten und ihre Freundschaften nach den Vortheilen, die sie brachten, und ihre Ueberzeugungen nach der Wohlgefalligkeit, deren sie sich erfreuten, schätzen, die Beiden wollten inmitten einer wunderlichen Zeit und einer nach Golde dürstenden und verdurstenden Gesellschaft sich die schöne Zuversicht nicht rauben lassen, daß es noch imponierbare Güter gäbe, die zu erstreben, zu erhalten, zu entwickeln mehr werth sei als alle Münzen, die man prägen läßt, alle Papiere, welche die Börsen kotiren, und all der käufliche Kram, den man sich billig oder theuer für Gold, Papier und Kredit einzutauschen vermag.

Freilich, es war von Geburt an, es war vielmehr von Alters her dafür gesorgt, daß sie Beide sich mit den gemeinen Fragen des Erwerbes, des Fortkommens, des Geldens in der Welt nicht mühselig zu beschäftigen brauchten. Aus erbgekauften, vornehmen Familien entsprossen, von Haus aus in der Gesellschaft bevorzugt, gut geartet und gut erzogen, hatten sie kaum je Veranlassung gehabt, alle die Sorgen für den kommenden Morgen kennen zu lernen, welche tagtäglich Tausende elend, Tausende habgierig, Tausende rücksichtslos machen und Herzen verhärten, die von Gott so zart und empfindsam geschaffen waren, wie die ihrigen; die flebrige Nothdurft des Lebens hatte sie wenig in ihrem vornehmen Philosophiren gestört — oder sagen wir genauer, den einen niemals, und den anderen selten.

Egbert von C. war reich, Roderich von der M. war bedürfnislos.

Welch ein prächtiger Mann war Egbert! Man konnte sich keine Erscheinung ausdenken, die besser dazu geschaffen gewesen wäre, den Frauen Entzücken und den Männern Vertrauen einzufößen. Die vollendete männliche Schönheit, gehalten, man möchte sagen gebunden durch einen schwärmerischen Ernst in allen Zügen, beherrscht durch ein strenges Feuer, das in dunklen Augen wie das Geheimniß einer Gottheit mehr zu glühen als zu leuchten schien. Die blaushwarzen Haare, das feingeschnittene Profil, die schlanke ebenmäßige elastische Gestalt hatten überdies einen Zauber des Fremdartigen, der den ganzen Mann, ohne daß er ihn absichtlich oder auch nur bewußt zur Schau getragen hätte, anders als alle Anderen, und somit wirklich unvergleichlich erscheinen ließ. Seine Mutter war aus altspanischem Geschlecht jenseits des Weltmeers in einer südamerikanischen Kolonie geboren. Die sie jung gekannt hatten, beschworen, daß Egbert seiner Mutter zum Erstaunen ähnlich sah.

Aus derberem Stoff und härterem Gefüge war Roderich. Ein sonnenverbranntes Gesicht mit lichtbraunem Haar und blondem Bart, mit grauen klaren Augen; um den rothen behäbigen Mund leicht erweckbares Lachen; ein gesundes Soldatenkind, dem so leicht nichts in die Quere kam, was sich nicht fügen, biegen, recken oder brechen ließ. Sah man seine Zähne blinken, mußte man lachen vor Freude; wenn er die Hand hinreichte, der fühlte: da halt' ich Einen, auf welchen Gott und Menschen sich verlassen können! Zu Roderich kamen die Kinder seiner Freunde, wenn sie etwas Schlimmes ausgefreffen hatten und Fürsprache brauchten bei den leiblichen Erzeugern; zu Roderich kamen gestandene Männer und fragten um Rath, öfter als ihm lieb war; und was erst die lieben kleinen Mädchen ihm alles mittheilten, das sagten sie nicht dem ersten besten! Roderich war der Vertrauensmann von Alt und Jung in seiner Bekanntschaft; der richtige Behälter für Geheimnisse, den man so gewissermaßen zu öffentlichem Gebrauch eingerichtet ansah und als ein gemeines Gut, das für Jeden Zeit haben und still halten mußte.

Daß ein solcher Mann bei aller Heiterkeit des Herzens nicht eben mittheilsam von Natur war und mehr zu schweigen als zu reden liebte, versteht sich wohl nach dem Gesagten von selbst. Aber wenn er einmal redete, that es einem im Ohr und Herzen wohl. Es war selten viel, aber immer am rechten Ort und zur guten Stunde gesprochen. Nicht tiefsinnig, nicht überraschend, aber gerad' und schlicht traf es den Nagel auf den Kopf.

Was war natürlicher, als daß ihn auch Egbert zum

Vertrauten seiner Liebe machte, und daß seit jenem letzten Ball beim portugiesischen Gesandten, allwo dieser Komteß Stephanie kennen gelernt hatte, kein Tag verging, da Roderich von dem Freund an seinem Arme nicht mit einer Fülle schwärmerischer Prosa überschüttet wurde. Still neben dem Entzückten hinwandelnd sah er gen Himmel, als erwarteten seine Sinne, daß es nunmehr Blüthen von allen Bäumen schneien müßte.

Und dabei liebte er selber Stephanie?

Ach ja! Aber in seiner Art war ihm das nicht unheimlich. Er konnte sich nach dem Eindruck, den das schöne Mädchen unleugbar auf ihn gemacht hatte, die Sache so zu rechtlegen, als wäre sein Gemüth nur deshalb mit ihr beschäftigt, weil ihm der Freund so gar viel davon vorplauderte. Daraus folgerte er mit einer gewissen Behaglichkeit des Empfindens, die sich nicht gern erschüttern lassen wollte, daß er Stephanie nur als des Freundes Geliebte liebe, selbst ihrer nie begehren und sie dem Bruder neid- und leidlos gönnen werde, wenn es dem Glücklichen gelänge, die Braut heimzuführen.

Daß dies gelingen werde, ohne Anstoß, ohne Umstände, ohne unliebsamen Zeitverlust, daran zweifelte weder Roderich noch Egbert, noch sonst ein Mensch in der Gesellschaft, und Stephanie am allerwenigsten.

Sie war in den schönen, stattlichen, ritterlichen Egbert ehrlich verliebt und kannte die Herzensgüte ihres Vaters, der überdies auch mit dem Verstande hätte keinen Grund ausfinden können, warum er sein Kind dem prächtigen, vornehmen, tugendhaften Manne weigern möchte, sofern der einmal käme, um Stephanie zu werben.

So weit war nun die Sache zwar noch nicht gediehen. Die Augen der beiden Verliebten standen einander an noch mehr als die Lippen. Die stillglühende Haltung, welche Egbert eigen war, gestattete kein voreilig Auspoltern von Gefühlen; er wollte ritterlich dienen, er wollte Gunst verdienen, eh' er um Gunst zu bitten ging; er wollte seine stolze Reue voll erwidert wissen, eh' er ein Wörtchen, das ihn auf ewig und unwiderruflich band, über die schönbeschatteten Lippen brächte.

Stephanie verstand das auch nicht anders. Egberts Liebe war, wenn auch nicht in Geständniß und Frage, so doch in tausend Worten, Thaten, Blicken und Gebärden so oft bekannt, versichert und geprüft worden, daß kein Argwohn, auch nicht der leiseste, sich ihrer Seele bemächtigte. Sie wußte, daß er sie liebte, und dies sichere Bewußtsein machte sie stolz und glücklich.

In dem Punkt also, daß Egbert seine angebotene Stephanie über kurz oder lang heirathen werde, waren alle mehr

müssen, auch steht der Gemeinde das Recht zu, im Bedarfsfalle neue Simultanschulen einzurichten. 4) Berichtigungen des Lehrers im Religionsunterricht durch den Geistlichen dürfen nur durch Vermittelung der Unterrichtsbehörde erfolgen. Eine Mitwirkung der beauftragenden Geistlichen bei Feststellung der Schulentlassungszeugnisse soll nicht stattfinden. 5) Die Ferien sind dieselben wie bei den höheren Lehranstalten. 6) Die durch die Schulaufsichtsbehörde getroffenen Anordnungen dürfen nicht zur Grundlage richterlicher Erkenntnisse gemacht werden.

Nach 10^{1/2} Uhr wurde die Sitzung auf Dienstag, den 30. Dezember 9 Uhr Morgens vertagt.

Aus der Provinz Posen und den Nachbarprovinzen.

O. Rogasen, 30. Dez. [Naturerscheinung.] Gestern Nachmittag 2 Uhr wurde hier an der westlichen Seite des Himmels ein Regenbogen bemerkt. Derselbe war ungefähr eine Stunde deutlich sichtbar.

*** Samter, 30. Dez.** [Ortskrankenkasse.] Am vergangenen Montag fand im Kommissionszimmer des hiesigen Ständehauses die Generalversammlung der Ortskrankenkasse für den Kreis Samter statt. Nachdem die Sitzung durch den Vorsitzenden, Herrn Maurer- und Zimmermeister Wysocki, eröffnet war, wurde dem Kassenträger auf Grund der erfolgten Revision Entlastung erteilt und die statutenmäßig auscheidenden Vorstandsmitglieder, Herren Mühlenmeister Th. Frisch und Wagnier Doyl wiedergewählt. Zur Rechnungs- und Revisions-Kommission für 1890 wurde Herr Th. Frisch wiedergewählt. Da sämtliche Vertreter der Arbeitgeber fehlten, so konnte die Ergänzungswahl nach dieser Seite nicht stattfinden. Ein Antrag des Ortsvorstehers für Bronke auf Erhöhung der Tantieme wurde abgelehnt.

-i. Gnesen, 30. Dez. [Pensionirt.] Der Gymnasialdirektor Dr. Methner hier ist, wie wir erfahren, in den Ruhestand getreten. Derselbe fungierte etwa 28 Jahre als Direktor am hiesigen königlichen Gymnasium. Die Leitung desselben ist provisorisch dem Oberlehrer Joerling übertragen worden.

*** Strelno, 30. Dez.** [Hausfrauen.] Die sich durch die Bitten und Thränen ihrer Diensthöfen verleiten lassen, denselben unbedeutend gute Zeugnisse auszustellen, mögen aus dem folgenden Fall eine Warnung entnehmen: Vor einiger Zeit wurde ein Dienstmädchen wegen eines verübten Diebstahls entlassen und das Entlassungszeugnis lautete demnach: „fleißig und ehrlich verhaltend.“ Bei der neuen Herrschaft führte sie einen Diebstahl von mehreren hundert Mark aus. Auf Grund obengedachten unrichtigen Zeugnisses wurde der Aussteller gerichtlich verurtheilt, den der bestohlenen Herrschaft erwachsenen Schaden zu ersetzen und sämtliche Kosten zu tragen.

*** Krotoschin, 30. Dez.** [Erfroren.] Die ungewöhnliche Kälte der letzten Tage hat in unserer Stadt ein Menschenopfer gefordert. Der Holzarbeiter Steiner aus Deutsch-Kolchmin-Hausland, welcher im Schachtelischen Holzgeschäft als Tagelöhner thätig war, hatte in der Nacht vom Sonntag auf Montag wahrscheinlich des Guten zu viel getan und sein im Holzschuppen befindliches Nachtlager aufgesucht. Statt sich, wie sonst in seine warmen Kleidungsstücke einzuhüllen, that er das gerade Gegentheil und wurde am Morgen leblos aufgefunden. (Krotosch.-Anz.)

*** Samotischin, 29. Dezember.** [Weihnachtsvergügen.] Kriegerdenkmal. Am 2. Feiertage fanden im Zirkus, sowie im Schröder'schen Saale Konzerte statt, ersteres von den Bromberger Dragonern, letzteres von der Bromberger Artillerie ausgeführt. Der Besuch bei Zirkus war ein mächtiger. Dagegen war das Konzert bei Schröder so stark besucht, daß der Saal für die große Zuhörerschaft zu klein war und die anliegenden Zimmer in Anspruch genommen werden mußten. Der darauf bei Schröder folgende Tanz

währte bis in die frühen Morgenstunden hinein. Am 3. Feiertage fand im Wollfischen Lokal ein Bürgerball, welcher ziemlich stark besucht war, sowie im Schröder'schen Saale eine Tanzbelustigung statt. — Der hiesige Kriegerverein beabsichtigt, im nächsten Jahre auf dem hiesigen Marktplatz ein Kriegerdenkmal zu errichten, und fand dieserhalb gestern im Zirkus eine Sitzung des Vorstandes statt; es kam jedoch zu keiner endgültigen Beschlussefassung, es soll vielmehr dieser Beschlusse in einer Generalversammlung vom gesammten Verein gefaßt werden.

*** Labischin, 28. Dez.** [Jubiläum.] Gestern vor 50 Jahren wurde Herr Tuchmachermeister Mielke von der noch jetzt bestehenden Innung der Tuchmacher als Meister aufgenommen. Der Jubililar erfreut sich auch heute noch des besten Wohlergehens. Er ist noch rüstig und nahm mit sichtlichster Rührung die ihm seitens der Stadtbehörde durch Herrn Bürgermeister Becker und die Abgeordneten der Tuchmacher-Innung gebrachten Glückwünsche entgegen. (Bromb. Tagebl.)

*** Czarnikau, 29. Dez.** [Feuer. Eisenbahnbau.] Gestern Abend um 6 Uhr war in einem Stallgebäude des Kaufmanns Krucz in der Posenerstraße Feuer ausgebrochen, und in kurzer Zeit standen nicht allein die beiden Ställe auf dem bestreuten Gehöfte mit einem Speicherraum, sondern auch noch der angrenzende Getreidespeicher des Kaufmanns Hirschberg in Flammen. Zwar war der Wind heftig, kam aber aus einer die Nachbarschaft nicht gefährdenden Richtung, und gelang es den Anstrengungen der Böschmannschaften, den Hirschberg'schen Speicher mit Ausnahme des Dachstuhls zu retten. Die beiden Stallgebäude dagegen brannten nieder. Das Getreide auf dem Speicher war in Säcken auf den benachbarten Kornmarkt geschafft worden. — Trotz Schnee und Eis ist bis Weihnachten an der Abfertigung der Linie für den Bau der Eisenbahn Dratzig-Rogasen gearbeitet worden, so daß die Erarbeiten voraussichtlich im künftigen Frühjahr werden beginnen können. (Neum. Jtg.)

*** Schulin, 29. Dez.** [Kochische Lympe. Unfall.] Der praktische Arzt Dr. Simon hier selbst hat durch Vermittelung des hiesigen Magistrats ein Gläschen der Kochischen Lympe erhalten, so daß die Wohlthaten der neuen Erfindung nunmehr auch unserer Gegend zu gute kommen. — Recht traurige Feiertage waren der Familie des Zimmermanns Bittelfau aus Kabott befallen; B. stürzte nämlich am heiligen Abend so unglücklich vom Wagen, daß er nach wenigen Augenblicken verstarb. (Ostb. Pr.)

*** Schulin, 29. Dez.** [Verchiedenes.] Vorgestern besuchte Herr Postath Patzschke aus Bromberg das hiesige Postamt und besichtigte die Posträume in dem neu erbauten Magistrats-hause. Mitte Januar f. J. wird die Post ihren Umzug nach dem neuen Hause vornehmen. Von dieser Zeit ab wird auch ein neuer Postvorsteher nach hier veretzt.

*** Bromberg, 30. Dez.** [An Kohlendunst erstickt. Volkszählung.] Heute früh wurden die in einem Gasthof in der Bahnhofstraße bediensteten Mädchen Anna Specht und Charlotte Richau tot aufgefunden. Die beiden Mädchen hatten entgegen dem Verbot ihrer Herrschaft ihre Schlafstätten statt in der im oberen Stockwerk befindlichen Gefindestube in einem Kellerzimmer aufgeschlagen und den dort vorhandenen Ofen stark mit Steinkohlen geheizt. Als heute früh die Mädchen nicht wie sonst zur gewöhnlichen Zeit zur Verrichtung ihrer Obliegenheiten erschienen, wurden sie gesucht und schließlich in dem bezeichneten Raum tot auf den Betten (die Kleider hatten sie nicht abgelegt) gefunden. — Das endgültige Ergebnis der Volkszählung in Bromberg vom 1. d. M. ist folgendes: Anwesend waren 21 584 männliche, 19 274 weibliche, zusammen 40 858 Personen; vorübergehend anwesend waren: 300 männliche, 293 weibliche, zusammen 593 Personen; es verbleiben hiernach 40 265 Personen. Hierzu kommen 390 vorübergehend abwesend gewesene Personen (222 männliche und 168 weibliche), so daß die Einwohnerzahl Brombergs sich auf 40 655 beläuft. (Bromb. Tagebl.)

*** Bromberg, 30. Dez.** [Versammlung von Lehrern an Mittel- und höheren Mädchenschulen.] Gestern Nachmittag tagte in unserer Stadt im Restaurant Sauer eine Versammlung von Lehrern an Mittel- und höheren Mädchenschulen der Ostprovinzen. Nachdem schon zu Pfingsten d. J. auf dem VIII. deutschen Lehrertage zu Berlin von einigen Seiten Anregung zur Gründung eines Vereins der Lehrer und Lehrerinnen an Mittel- und höheren Mädchenschulen gegeben, infolge von Meinungsverschiedenheiten aber nicht zur Ausführung gelangt war, wurde von einem Zweigverein bei der letzten Versammlung des Provinzial-Lehrer-Vereins der Provinz Posen eine Sektionskommission für Mittelschullehrer beantragt. Da dieser Antrag nach längerer Debatte abgelehnt wurde, so richteten einige Vertrauensmänner — Rektor Schwensfeier-Allenstein, Mittelschullehrer Mische und Tromnau-Bromberg, Rektor Voehrke-Kempen u. a. — an die betheiligten Kreise einen Aufruf, in Folge dessen sich gestern eine größere Anzahl der interessirten Lehrer aus den Provinzen Ostpreußen, Westpreußen, Pommern, Posen und Schlesien zu der zu Anfang genannten Versammlung vereinigt hatten. Nachmittags 3 Uhr eröffnete Herr Mittelschullehrer Tromnau die Sitzung und sprach den Anwesenden seinen Dank für ihr Erscheinen aus. Nachdem Herr Daniel zum provisorischen Schriftführer ernannt, ergreift Herr Rektor Schwensfeier das Wort. Derselbe führt aus, daß die Maßnahmen der Regierung und die verschiedenen Zeitströmungen auf dem Gebiete des Schulwesens hinweisen auf eine Theilnahme sämtlicher Schulen. Darum sei es nothwendig, daß die Vertreter der einzelnen Schulkategorien sich zusammenschließen, um ihre berechtigten Interessen wahrzunehmen. Aus diesem Grunde stellt Nebner den Antrag, einen Verein für Lehrer und Lehrerinnen an mittleren Schulen und höheren Mädchenschulen zu gründen. Nach kurzer Debatte wird der Antrag angenommen. Darauf schreitet man zur Wahl des Vorstandes. Es werden gewählt: Vorsitzender: Rektor Schwensfeier-Allenstein, Stellvertreter: Rektor Berger-Bromberg, Schriftführer: Mittelschullehrer Tromnau-Bromberg, Stellvertreter: Bürgergchullehrer Kemnitz-Bromberg, Kassirer: Mittelschullehrer Mische-Bromberg, Vertreter für Westpreußen: Rektor Böse-Danzig, für Pommern: Rektor Spieder-Anklam, für Schlesien: Rektor Abelt-Schlau. Nach einer kurzen Pause eröffnet Herr Rektor Schwensfeier die erste allgemeine Versammlung des in Rede stehenden Vereins und stellt den Antrag, dem in Magdeburg anwesenden Lehrertage ein brüderliches Begrüßungstelegramm zuzuschicken. Der Antrag wird angenommen. Darauf schreitet die Versammlung zur Berathung der Statuten und nimmt dieselben nach längerer Debatte an. — Darauf ergreift Herr Tromnau das Wort zu seinem Vortrage „Petitionsangelegenheit, betreffend das angekündigte Pensions- und Reliktengesetz für Lehrer- und Lehrerinnen an gehobenen Schulen.“ Der Vortragende führte aus: Bei dem Pensionsgesetz ist die Hauptfrage, daß bei Pensionirungen die gesammte Dienstzeit in Anrechnung kommt. Nach zehnjähriger Dienstzeit erhält der Lehrer $\frac{15}{100}$ seines Gehalts als Pension, welche mit jedem Jahre um $\frac{1}{100}$ bis zum Höchstbetrage von $\frac{40}{100}$ steigt. Die Pension der Wittwen beträgt $\frac{1}{3}$ der Pension, die der Lehrer bei seinem Tode zu beanspruchen hätte. Das Wittwengeld ist für jede Halbwaife auf $\frac{1}{2}$ und für jede Ganzwaife auf $\frac{1}{3}$ des Wittwengeldes festzusetzen. Die Vorschläge des Herrn Vortragenden fanden allgemeinen Beifall. Es wurde der Beschluß gefaßt, daß der Verein eine Petition an das Abgeordnetenhaus richte, in welcher die Wünsche der interessirten Lehrer Ausdruck finden. Herr Rektor Schwensfeier referirt über „Die Frage einer einheitlichen Dotation aller Lehrenden an gehobenen Schulen.“ Bei Punkt 4 der Tagesordnung, Kommunalsteuerangelegenheit, stimmt die Versammlung folgender Resolution zu: „Dem Verein erscheint die Befreiung der Lehrer an gehobenen Schulen von der Zahlung der Kommunalsteuern nicht wünschenswerth.“ Sodann

oder weniger Betheiligten einig — der Liebende und die Geliebte, ihr Vater, seine Mutter und der Beiden bester Freund. Wenn trotzdem noch keinerlei offizielle Schritte geschehen waren, sich diesem von Jedermann gewünschten Ziele auf dem alltäglichen Wege der Verlobung zu nähern, so war daran wohl zunächst die strenge Etikette des Hauses derer von E. schuld, welche mit der ererbten Grandezza eine hochheilige Scheu verbanden, der Würde und den Gepflogenheiten hoher Ahnen in irgend einer, sich dem bürgerlichen Leben näher als nöthig anbequemen Weise zu vergeben. Die Heirathen derer von E. wurden in einem besonderen Himmel geschlossen, und dementsprechend waren auch die nothwendiger Weise vorhergehenden Verlobungen nicht so einfach im Ceremoniell, nicht so gemeinschaftlich in ihren Vorbereitungen, wie bei anderem hohen Adel oder verehrlichem Publikum.

Nichtsdestoweniger zweifelte der, welcher dem Herzen Egberts am nächsten stand, Roderich, durchaus nicht an baldiger Erklärung und rasch nachfolgender Erfüllung sehnlicher Wünsche. Er wußte, daß sein Freund den vaterländischen Militärdienst nur deswegen vor Kurzem verlassen hatte, um einer alten Familiensitte und einem derselben Sitte streng entsprechenden Wunsche des Seniors des Hauses Folge zu leisten. Es waren bereits alle vorbereitenden Schritte geschehen, daß Egbert nach Rom fahren und dort in die Kavalieregarde seiner Heiligkeit des Papstes eintreten werde.

Ueberstürzt wurde bei einem von E. auch in dieser hochwichtigen Angelegenheit nichts. Aber ebensowenig verzögert. Und da die Reife von langer Hand geplant war, hatte Egbert vor seinem Freunde kein Hehl daraus, daß er sich vorher der Geliebten versichern und nur an der Seite einer so herrlichen Gattin in das herrliche Land Italien einziehen wollte.

Roderich dachte an solche Zukunft, auch wenn der Andere jaht nicht davon sprach, auch wenn er allein war; und er sagte dann nur: „Ja, ja, Stephanie wird mit meinem Freunde sehr glücklich sein!“

Daß er selber ein Weib glücklich machen könnte, daran zweifelte er gerade nicht, schon deshalb nicht, weil er gar nicht daran dachte; und am allerwenigsten legte er sich die Frage vor, ob er nicht selber besser als irgend ein Anderer berufen sei, diese Stephanie glücklich zu machen.

Er war es so gewohnt, daß sein Genosse allen Weibseluten die Köpfe verdrehte, daß er sich ordentlich gewundert hätte, wenn die schöne Stephanie sich nicht auch in den schwarzhaarigen Adonis verliebt hätte.

An jenem Abend auf der portugiesischen Gesandtschaft hatte Stephanie auch auf Roderichs Herz einen tiefen und fühlbaren Eindruck gemacht. Aber als er sich von diesem Eindruck, der ihn nicht wenig überraschte, vor seinem Freunde

Egbert eben Rechenschaft geben wollte, war dieser ihm mit dem eigenen Geständniß zuvorgekommen.

Er fragte sich, wie alt seine Liebe zu Stephanie denn eigentlich sei? . . . Sie zählte nach Stunden, oder höchstens nach Tagen. Und doch verkehrte er seit Jahren in ihrem Hause. Dann war, was sein Gefühl jetzt plötzlich erwärmte, wohl nicht mehr als der Widerschein der Flamme im Innersten seines Freundes? Er wollte sich dessen für überzeugt halten und vermaß sich trotzig und frohgemuth, wie er von Natur war, den Funken auszutreten, den doch ein Gott in seine Seele geworfen hatte, und ihn gewaltsam zu ersticken, eh' er zu zünden Zeit gehabt.

Als nun vollends Stephanie den alten Freund ihres Hauses, zutraulich, wie alle Kinder und Mädchen zu Roderich nun einmal waren, in ihr Geheimniß einbezog und ihm „nur ihm!“ erst ihre räthselhafte Unruhe, dann ihre Neigung und endlich ihre Leidenschaft zu Egbert gestand, deutlicher und überzeugender gestand, als sie selbst vielleicht in ihrer Naivetät wußte — da fand Roderich ja seine Stellung in der ganzen Angelegenheit klar angewiesen.

Er war der Vertraute von Beiden! Schon wieder einmal der Vertraute! nur der Vertraute!! Hole der Teufel alle die schätzenswerthen Eigenschaften, welche das Zutrauen der lieben Mitmenschen in einer so seltsam privilegierten Weise auf ihn hergezogen! Er verwünschte sein offenerziges Wesen, sein gutmüthiges Gesicht, seine einladenden Augen, seine stadt- und landbekannte Diskretion, und die sämtlichen übrigen Tugenden, die ihn aller Welt zum Beichtvater und Berater liebender Herzen tauglich erscheinen ließen, und wünschte sich ein bärbeißig tückisches Antlitz, den Blick eines Straßenräubers, und den Ruf eines heillosen Schwäzers. Aber das Alles war nicht mehr zu ändern.

Die Minute eigennütziger Aufwallung ging vorüber, ohne aus dem braven Menschen etwas anderes zu machen, als er eben war. Dann nahm er Kopf und Herz zusammen, schlug mit gutem Gewissen und gutem Glauben in Stephanies kleine Hand und versprach, ihr nach wie vor ein treuer Freund zu sein und Alles anzugeben und auszubieten, was dazu beitragen möchte, zwei liebende Herzen zu vereinen, zwei Freunde glücklich zu machen und — ihn selbst glücklich im Anschauen des Glückes seiner Freunde, dazu auch er ein redlich Scherflein beigetragen haben würde.

Nun ja! So standen die Dinge. Und Roderich wars zufrieden. Mehr als zufrieden.

Seine Sorge war nunmehr, Egbert alle Wege zu ebnen und ihn zu bewegen, die ohnehin nicht rauhen Pfade mit all der Sicherheit und Würde zu betreten, die seinem vornehmen Wesen so wohl anstanden.

Wie er nicht versäumt hatte, seinen Freund im Hause des Grafen Ladislaus von Pr., des Vaters der angebeteten Stephanie, einzuführen, so ließ er nun demselben alle Tugenden und Vorzüge des neuen Gastes im hellsten Licht erscheinen.

Und so genoß er denn auch bald die selbstlose Freude, zuzusehen, wie sich Egbert und Stephanie von Tag zu Tag besser verstanden, deutlicher aussprachen und inniger in einander verliebten.

Der Ball war das letzte große Fest der Saison gewesen, und diese Saison hatte sehr lange gewährt. Die Knospen standen schon auf allen Bäumen und das Unterholz grünte dicht, da sich die genußlüstigen Leute der guten und der besten Gesellschaft noch zu winterlichen Vergnügungen einluden. Nun wars vorüber, und man athmete auf. Athmete reine, entzückende Frühlingsluft. Den Liebenden verfloßen die Tage, ohne daß sie sie zählten. Einer glied dem anderen in seiner entzückenden Schönheit. Wie auf sonnebeglänzten Schmetterlingsflügeln schwanden die Stunden dahin; es kamen und verflatterten immer neue, alle lieblich, alle vergänglich, alle nie wiederbringlich — aber eine der anderen gleich, und so schien ihnen die Güte des Schicksals unerschöpflich wie der Reichtum der Natur und die Zeit still zu stehen über ihrem Glück.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* 200 Augenspenden in Wort und Bild von San.-Rath Dr. K. K. Augenarzt in Berlin. 248 Seiten mit 31 Abbild. Preis 2 M. von J. H. Schorer in Berlin. — Das Auge gilt noch heute vielen als Räthsel. Leider! Denn der Wissenschaft ist es das längst nicht mehr, und an dem Einzelnen liegt es, sich darüber zu entsprehen zu belehren. Hierzu bietet das neueste Buch: 200 Augenspenden in Wort und Bild von Sanitätsrath Dr. K. K. in Wahrheit hilfreiche Hand. Aus dem reichen Inhalte nehmen wir hier die wichtigsten Abschnitte kurz heraus. Zunächst erfolgen auf 200 Anfragen über die verschiedensten Augenleiden ebensoviel Antworten in zwar kurz gefaßter, aber überaus lehrreicher Form. Hieran reiht sich die allgemein-verständliche Darstellung der wichtigsten Fehler des Auges: Weitsichtigkeit im Alter, Ueber-sichtigkeit in der Jugend; namentlich ist hier die Kurzsichtigkeit nach Ursache, Entwicklung, Wesen und Gefahren, sowie die hochwichtige Brille für Kurzsichtige klar und faßlich erörtert. Sodann folgen die eigentlichen Krankheiten des Sehorgans. — Die Schlusspende gilt der immer noch häufigsten Erblindungs-ursache des Kindesalters, nämlich der Augenentzündung der Neugeborenen: Ursache, Verhütung, Wesen und Gefahren, Behandlung.

† In ganz Rußland herrscht eine seit Jahren nicht
abgewesene Kälte und in Folge von Schneeverwehungen
und auf allen südrussischen Bahnen Verkehrsstörungen eingetreten.
Der Dampfer Drel', mit 1400 Refruten an Bord, ist auf
dem Schwarzen Meere eingefroren und alle Versuche, zu dem-
selben zu gelangen, sind bis jetzt vergeblich gewesen; wenn der Frost
nicht bald nachläßt, befürchtet man für den eingefrorenen Dampfer
eine Katastrophe.

† **Welch enorme Massen an Postwertzeichen** im Verlauf nur eines Jahres von unteren Reichspostanstalten (excl. Bayern und Württemberg) verbraucht bzw. an das Publikum abgegeben werden, mag an dem Vertrieb für das Jahr 1889 gezeigt werden: Freimarken zu 3 Pfennig: 299 678 900 Stück; zu 5 Pfennig: 198 237 572 Stück; zu 10 Pfennig: 554 516 497 Stück; zu 20 Pfennig: 111 849 644 Stück; zu 25 Pfennig: 35 714 463 Stück; zu 50 Pfennig: 56 164 166 Stück; zu 2 Mark: 737 691 Stück; gestempelte Postanweisungen: 26 466 176 Stück; Briefumschläge 2 330 718 Stück; Rohrpostbriefumschläge zu 30 Pfennig: 210 189 Stück; Postkarten zu 5 Pfennig: 204 278 734 Stück; Weltpostkarten zu 10 Pfennig: 3 951 414 Stück; Rohrpostkarten zu 25 Pfennig: 319 360 Stück; gestempelte Streifbänder: 5 780 530 Stück. Insgesamt sind also 1 410 236 054 Stück Wertzeichen verkauft oder verbraucht; dieselben stellen einen Werthbetrag von 149 013 812 Mark 38 Pfennig dar, gegen 139 480 024 Mark 41 Pfennig im Jahre 1888.

† **Folgendes schwarz-weiße Roman**, der jenseits des Ozeans begonnen und in Hamburg ein sehr klägliches Ende gefunden hat, weiß eine Berliner Korrespondenz zu erzählen: Der in Berliner Handelskreisen wohlbekannte Kaufmann P., welcher im Westen der Stadt wohnt, befand sich im verflochtenen Sommer mit seiner Frau und einer schon etwas angejahrten Tochter bei seinem in Chicago lebenden Bruder zum Besuch. Dort lernte die romantisch angehauchte Dame einen jungen Neger kennen und verliebte sich in ihn. Natürlich waren die Eltern mit der Wahl ihres einzigen Kindes nicht einverstanden und beeilten sich, um weiteren Folgen zu begegnen, schleunigst nach Deutschland zurückzuführen. Zwischen den beiden Liebenden entspann sich aber ein lebhafter Briefwechsel, der dahin führte, daß der schwarze Liebhaber vor etwa 14 Tagen in Begleitung eines ihm befreundeten Deutschen Amerikaners in Hamburg eintraf. Von da aus sollte die Entführung der Geliebten bewerkstelligt werden, und Alles ging auch nach Wunsch. Fräulein P. entloß aus dem elterlichen Hause vor etwa 10 Tagen, ihr großmütterliches Erbe im Betrage von etwa 7000 M. in guten Papieren mit sich führend. In Hamburg traf man sich, der „Freund“ wurde damit betraut, die Obligationen der Durchgegangenen in „baar Geld“ umzuwechseln. Der weiße Wiedermann kehrte aber nicht mehr in das Hotel zurück, sondern zog es vor, mit dem Gelde spurlos zu verschwinden. Das von Baarmitteln entblößte schwarz-weiße Paar mußte nun den unfreiwilligen Schwiegerpapa aus Berlin telegraphisch herbeirufen, der sein Töchterchen wieder mit nach Hause nahm, während der schwarze Liebhaber nach Amerika zurückpedirt wurde.

† **Der mehrfach genannte König der Sedangs**, ein Pariser, Namens *Mayrena*, welcher vor zwei Jahren aus seinem asiatischen Reich nach der Heimath zurückgekehrt war und dann aus Paris Schulden halber nach Belgien übersiedeln mußte, soll auf einer neuen Expedition gestorben oder vielmehr getödtet worden sein. König Marie I., dem ein Belgier trotz Allem, was man schon über ihn wußte, 40 000 Franken, Gewehre, Musikbosen und allerlei Gegenstände anvertraute, welche er den Eingeborenen seines Landes schenken sollte, trat vor einem Jahr mit etlichen belgischen Offizieren die Fahrt nach Singapore an, auf der er sich so benahm, daß der Kapitän des „Sachien“ mehrmals Luft hatte, die „Majestät“ unterwegs ans Land zu setzen. Die „Gemahlin“, welche er „Geheirathet“ hatte, nachdem er selbst als königlicher Oberherr die Ehe mit seiner ersten Frau gelöst hatte, scheint nicht nach dem gelobten Lande mitgereist zu sein; denn das Erste, was Mayrena in Singapore that, war, einer kleinen Malayin mit dem Gelde des gutmüthigen Belgiers eine behagliche Wohnung zu möbliren und diese auch mit allen Musikbosen zu schmücken, welche die wilden Sitten seiner Unterthanen, der Sedangs, hätten zähmen sollen. Er trieb dort so arg, daß die englische Regierung ihm den Wink erteilte, Singapore zu verlassen, und er ließ sich nun auf einer nahen Insel, Pa-San, nieder. Es wird erzählt, daß er hier

einen Franzosen, den Bruder des Kanzleivorstandes des französischen Konsulats, in Folge eines Streits vergiftete, und seine Verhaftung stand bevor, als plötzlich sein Tod gemeldet wurde. Es fragt sich jetzt nur, ob der Freund seines Opfers ihn umbrachte oder ob die Eingeborenen der Insel Pa-San ihn vergifteten, weil er sich ihren Haß zugezogen hatte.

† **Von einer merkwürdigen Rettung** durch einen Hund berichten Antwerpener Blätter folgendes: In Folge des starken Treibeises fiel die vor einiger Zeit am jenseitigen Ufer gesunkene Kohlenbunte „Robert“ langsam auseinander. Die Uferbewohner nun ließen es sich angelegen sein, die abtreibenden Trümmer als gute Beute aufzufischen. So waren vor einigen Tagen die Söhne eines Schiffers zu Kupelmonde in die Schelde hinausgefahren, um ein mitten im Strome treibendes größeres Wrack zu bergen. Allein ihre Bagdalligkeit hätte ihnen beinahe das Leben gekostet. Denn in der Mitte des Stromes wurde der Anprall der Eischollen so stark, daß das schwache Fahrzeug jeden Augenblick umzukippen drohte. Voll Entsetzen harrten die am Ufer stehenden Zuschauer des Ausganges des tollkühnen Unternehmens. Plötzlich kam die Schwester der mit dem Tode ringenden Insassen des Nachens auf einen guten Einfall. Sie band nämlich einen langen kräftigen Strick um den Leib ihres Hundes und feuerte ihn an, seinen Herren beizuspringen. Das kluge muthige Thier ließ sich nicht lange bitten. Halb schwimmend, halb über die Eischollen, welche ihm die Pfoten zu zerdrücken drohten, hinüberkletternd, näherte sich das brave Thier immer mehr der Stelle, wo seine Gebieter in Gefahr schwebten. Nur noch einige Meter jedoch von ihnen entfernt, sank der Hund, von einer mächtigen Eiskruste in die Hüfte getroffen, in den reißenden Strom und verschwand unter der Oberfläche. Schon glaubte man den braven Hund verloren. Doch nach einigen Augenblicken tauchte derselbe dicht neben dem Nachen wieder auf. Den Schiffbrüchigen gelang es alsdann, ihren muthigen Lebensretter in den Kahn hineinzuziehen. Der Strick, der unverfehrt geblieben war, wurde am Boot befestigt und so konnten die am Ufer stehenden Dorfgemeinden durch Anziehen des Stricks die bereits verlorenen Begleitenden retten.

† **Der Mörder des Dr. Reisch auf Kreta** ist, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, durch die türkischen Behörden verhaftet und gegen ihn eine strenge Untersuchung eingeleitet worden. Seitens der türkischen Regierung sind telegraphische Befehle erteilt worden, das gerichtliche Verfahren gegen den Mörder zu beschleunigen.

† **Octave Feuillet**, der sanfte Romandichter der „Revue des deux Mondes“, dessen Tod wir bereits gemeldet haben, stand im 79. Lebensjahre. Er stammt aus Saint-26 (Marque), wurde aber in Paris erzogen. Seit 1843 stand er im literarischen Leben Frankreichs und wurde lange Zeit hindurch als einer der ersten Schriftsteller hoch geschätzt. Seine Glanzzeit fiel ins Jahr 1862, wo ihn die französische Akademie an Stelle Scribes zu ihrem Mitgliede wählte und er zum Offizier der Ehrenlegion ernannt wurde. Seinen Romanen und Theaterstücken gab er eine leichte Schönfärbung, welche im Gegenjag zu den aufkommenden Realisten als ganz besonders vornehm, gefällig und fein galt. Je stärker aber der Realismus der Flaubert, Goncourts, Zola durchdrang und je entschiedener auf dem Theater die Dumas und Sardous das Feld behaupteten, desto mehr wurde Feuillet's Behandlung moderner Lebensstoffe als geschraubt, unwahrscheinlich und schemenhaft empfunden. Obgleich bis in die letzte Zeit hinein thätig, galt er doch als ein überlebter Dichter. Unter seinen Romanen sind die bedeutendsten auch für die Bühne bearbeitet worden, z. B. „Der Roman eines armen jungen Mannes“. Unter seinen Theaterstücken ragen hervor „Dafila“, „Eine vornehme Ehe“, „Montjoie“, „Chamillac“. Einige davon sind auch auf deutschen Bühnen heimlich geworden. Von besonderer dichterischer Feinheit sind einige Einakter wie „Das weiße Haar“ und „Scylla und Charybdis“.

† **Ein aufsehend internationaler Gauner** hat während der Weihnachtszeit den Versuch gemacht, bei der Niederländischen Bank in Hannover einen planmäßig angelegten Einbruch auszuführen. Derselbe hatte sich zu diesem Zwecke auf einem über den Räumen der Bank befindlichen Hotelzimmer eingemietet, daselbst den Fußboden durchbrochen und von dort aus den Weg zu dem feuer- und diebstahlsicheren Gewölbe der Bank genommen. Obgleich der Einbrecher mit den denkbar raffinsten Diebstahlsinstrumenten versehen war, von welchen er den weitestgehenden Gebrauch gemacht hat, gelang es ihm doch nicht, einen Erfolg zu erzielen. Durch das zufällige Erscheinen des Vorstandes der Bank am zweiten Weihnachtstage in dem sonst während der Festtage geschlossenen Geschäftsflokal wurde eine Wiederaufnahme der Arbeit des Einbrechers vereitelt, da dieser seine Werkzeuge zurückgelassen und alle Maßregeln getroffen hatte, in der folgenden Nacht keine Thätigkeit fortzusetzen. Der Polizei ist der Einbrecher, der nach Ausheben und Sprache ein Amerikaner ist, durch schleunige Abreise einstweilen entschlüpft.

Briefkasten.

(Auskunft wird nur an Abonnenten erteilt. Anonyme Anfragen werden nicht berücksichtigt.)

S. E. in B. Die Sache ist schon zu alt, um jetzt noch darauf zurückzukommen. Auch würden Sie besser thun, dem Blatte, welches Sie angegriffen hat, die Berichtigung zuzuschicken und deren Aufnahme auf Grund des Pressegesetzes zu verlangen.

Die Beschaffenheit d. Mundhöhle ist v. d. größten Bedeutung für unseren Gesundheitszustand; man reinige dieselbe deshalb nur mit JLODIN. Depot: Hof- und Rothe Apotheke.

Seidenstoffe (schwarze, weiße u. farbige) v. 95 Bfge. bis 18,65 p. Met. — glatt, gestreift u. gemustert (ca. 380 versch. Qual. u. 2500 versch. Farben) — verj. roben- und stückweise porto- u. zollfrei das Fabrik-Depot **G. Henneberg** (R. u. K. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz. 15915

Für Damen, welche schwächerer Konstitution sind, für kränkelnde und schwache Personen, bei Bleichsucht, Blutarmuth, Nervenschwäche, schlechter Verdauung, allgemeiner Körperchwäche, Herzklappen, Uebelkeit und Migräne u. giebt es kein besseres Mittel zur raschen Wiederherstellung als **Eijencognac Golliez**. Er verleiht ein frisches, belebtes Aussehen und kräftigt die Gesundheit. Berühmte Gelehrte haben dem Eijencognac Golliez nach stattgehabter Analyse eine unzweifelhafte Heilkraft zugesprochen. — Vor allen anderen Eisenpräparaten hat er den erprobten Vorzug, daß er weder gegen den Magen, selbst bei dem empfindlichsten nicht, noch gegen die Nieren nachtheilig wirkt. Man verlange in den Apotheken ausdrücklich Eijencognac Golliez und achte zum Beweise der Echtheit auf die Schutzmarke „2 Palmen“. Preis à Flasche M. 3,50 und M. 6,50. Posen: in der Rothen Apotheke, Apotheke von S. Szymanski, Apotheke zum weißen Adler.

Gummi- Waaren-Fabrik von S. Renée. Paris.

Feinste Specialitäten.

Zollfreier Versandt durch **W. H. Mielck**, Frankfurt a. M. Special-Preisliste in verschloss. Couvert ohne Firma geg. Eins. von 20 Pf. in Briefmarken. 6056

Posen, den 31. Dezember 1890. Anstatt sich beim Jahreswechsel durch Karten zu empfehlen, haben ferner Beiträge zur Armenkasse gezahlt: Die Herren: Regierungsekretär **v. Zdzienborski**, Kommerzienrath **Milch**, Kaufmann **Nazario Kantorowicz**, Brauereibes. **Gebr. Hugger**, **Fritz Bremer**, Inhaber von **W. H. K. Hotel de Dresde**, Brauereibes. **Josef Hugger**, **A. Kiewewetter** in Gnesen, **Dr. Popper**, Hausbesitzer **B. Heinrich**, Stadtbaurath **Grüder**, Kaufmann **Leopold Goldenring** (Weingroßhandlung), Kaufmann **Julian Goldenring**, Baumeister **Asmus**, Direktor **Stock**, Direktor **Ahlert**, Malermeister **C. A. Kluge**, Gymnasiallehrer **Lauterbach**, Baumeister **Negendank**, Theater-Direktor **Richards**, Stadtverordneter und Rechtsanwält **Jacobsohn**, Stadtverordneter und Thierarzt **Herzberg**, Stadtverordneter und Kaufmann **Friedlaender**, Stadtverordneter und Mechaniker **H. Foerster**, Architekt **H. Kindler**, Architekt **P. Kartmann**, königlicher Wasserbauinspektor **Thomany**, Stadtverordneter und Kaufmann **Bach**, Zweiter Stadtgenieur **Knaut**, Kunstgärtner **Jortzig**, Kaufmann **Hermann Goldbach**, Steinsehmüller **Ory**, Maschinenfabrik **J. Moegelin**, Stadtsekr. **Heise**. Der Magistrat.

Der Entwurf zum Voranschlag über die Einnahmen und Ausgaben der Stadtgemeinde Posen für das Jahr 1891/92 liegt gemäß § 66 der Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853 in der Zeit vom 2. bis 10. Januar 1891 in unserm Bureau V (Ziegenstraße 8, 39, die Entwürfe zu den Voranschlägen für die Schulen im Zimmer Nr. 14 des Rathhauses, während der Dienststunden zu Jedermanns Einsicht offen. Posen, den 30. Dezember 1890. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die von dem königlichen Kriegs-Ministerium neu herausgegebenen „**Bestimmungen für die Bewerbung um Leistungen für Garnisonbauten**“ liegen zu Jedermanns Einsicht im Bureau der unterzeichneten Garnison-Verwaltung und der Garnison-Bauinspektoren in den Dienststunden aus, können daselbst auch gegen Erstattung der Selbstkosten — für ein Druckexemplar 5 Pf. — bezogen werden. Posen, den 30. September 1888. **Königliche Garnison-Verwaltung.**

Bekanntmachung.

Der Ausgebender **Michael Michalak** zu Trzaskotowo hat in seinem am 30. Juni 1890 publicirten Testamente vom 17. Juni 1872 a) der **Franciska Nepomucena Michalak** verheiratheten Arbeiter **Johann Wieloch** zwanzig Thaler, b) der **Josepha Michalak** dreihundert Thaler vermacht. Dies wird den genannten ihrem Aufenthalte nach unbekannten Personen hiermit bekannt gemacht. Posen, den 24. Dezember 1890. **Königliches Amtsgericht.** Abtheilung VIII.

Freiwillige Versteigerung.

Freitag, den 2. Januar, Mitt. 1 Uhr, werde ich in Bartholdshof: 3 Pferde, 5 Arbeitswagen, 2 Pflüge, 2 Kuhstaken, vier Eagen, 2 Holzstagen, ein Schweineflak, ca. 40 Fuhren Dünger und verschied. Möbel versteigern. **Sikorski**, Gerichtsvollzieher in Posen.

Verkäufe * Verpachtungen

Ein schöner, schwarzer, gut dressirter **Pudel** ist zu verkaufen Wilhelmstr. Nr. 28, 2. Keller links im Hofe.

Miets-Gesuche.

E. Mitbewohner f. 12 M. pro Mon. m. Kaffee gewünscht Schuhmacherstr. 12, Eing. Kl. Gerberstraße 1. Et.

Wohnerplatz 7

3-4 Zimmer, Küche, sofort oder per 1. April, wie auch ein Lagerplatz zu vermieten. Gefucht Wohnung im Vorderhaus i. d. Oberstadt (3-4 Zimmer u. Küche). Offerten i. d. Exped. der Zeitung unter **R. S. 300**.

Stellen-Angebote.

Kaufmännischer Verein Frankfurt (Main)

empfiehlt seine ausgedehnte **Stellen-Vermittelung** für Handlungshäuser und Mitglieder vollständig kostenfrei, für Nichtmitglieder zu neuerdings ermäßigten, günstigen Bedingungen. Man verlange Satzungen.

Ein junges Mädchen

aus guter Familie findet **per sofort** in meinem Geschäft als **Verkaufserin** Stellung. Bewerberinnen, welche in ähnlichen Geschäften thätig gewesen sind, erhalten den Vorzug. **Clara Lange**, Zentralbahnhof.

Für ein Stabelfen- und Eisenwarengeschäft wird per 15. Februar oder 1. März 1891 ein tüchtiger Commis (Israelit) gesucht.

18406 Offerten mit Angabe der Gehaltsanprüche bei freier Station und Zeugnis-Abchriften sind unter **V. 135** an die Expedition dieser Zeitung zu richten. Retourmarke verbeten.

Stellen-Gesuche.

Eine deutsche Frau sucht Bedienstungstelle. Näh. St. Martin 3, IV. bei Frau Bösch.

Keine Flecken mehr!

Der **Fleckenreiniger** entfernt mit Leichtigkeit, schnell und sicher mit wenigen Tropfen Wasser jeden **Farb-, Delfarben-, Theer-, Lack-, Wagenlack-, Del- und sonstigen Flecken**, ebenso **Fett-, Schweiß-, Schmutzränder** von Rock- und Westenträgern. Preis pro Stück 25 Pf. Beim Einkauf achte man genau aufnebenstehende

Schutzmarke. Vorräthig in Posen bei Ad. Asch Söhne, Alter Markt, R. Barcikowski, Neustraße, Jasinski & Olynski, St. Martinstr. Max Levy, Bertriplatz, S. Otoki & Co., Berlinerstr., M. Pursch, Theaterstr., J. Schleyer, Breitestr., J. Schmalz, Friedr. str., J. Sobacki, Alter Markt, Paul Wolff, Wilhelmplatz.

Frauenschuß

gewerbl. Lehranstalt und Mädchenfortbildungsschule Posen, St. Martin 6 II.

Neue Lehrkurse beginnen im Januar für Schneidern, Wäsche, Nähmaschine, Hand- und Kunstarbeiten, Plätten. — Gefällige Anmeldungen werden rechtzeitig erbeten. 17956

Handels-Kursus

beginnt am 29. Januar ex. **Prof. Szafarkiewicz.**

Die vom Staate konfessionirte und unter ärztlicher Aufsicht stehende **Pflege-Anstalt** für unheilbare Gemüths- und Nervenkrankte zu **Bojanowo** nimmt jederzeit Kranke männlichen Geschlechts auf und sichert denselben unter fulanten Bedingungen sorgsame Pflege und angenehmen Aufenthalt zu. 18448 Prospekte der Anstalt versendet

J. Lausch, Bojanowo, Provinz Posen.

Plaesterer's Curse

für **Körperbildung und Tanz** Lindenstr. 9, Seitenflügel rechts, part. Eröffnung des Winter-Cursus am

Montag, den 12. Jan. 1891. Aufnahme **Sonntag, Montag und Dienstag**, Vormittags von 11-12 und Nachmittags von 3-4 Uhr.

Balletmeister **Plaesterer**.

Ein Obersekundaner

wünscht Nachhilfestunden zu erteilen. Gefl. Offerten bitte unter **O. P.** an die Expedition d. Zeitung einzufenden. 18449

„Privat-Buchführung!“

(Buchführungs-, Merk-, Kasse- u. Hauptbuch.) mit Anleitung u. Einrichtung z. sof. Gebrauch f. alle Private, Beamte, Ärzte, Künstler etc. vom Verf. des renomirten Lehr-Berkes „**Mein und Dein**“.

die gemeinlich-bürgerl. Buchführung f. d. Schul-, Privat-u. Selbstunterricht. Beides wichtig f. d. Selbst-Einschätzung! Als Festgeschenk für junge Leute! Prosp. kostenfrei d. alle Buchh. und vom Verfasser. 13058 **Gustav Schallehn**, Magdeburg.

Pianoforte

Fabrik **L. Herrmann & Co.**, Berlin Neue Promenade 5, empf. ihre Pianinos in neucreuzsait. Eisenconstr., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen Versandt frei, mehrwöchentl. Probe, gegen Baar oder Raten von 1 M. monatlich an. Preisverz. franco. 16647

Eine dringende Bitte.

Findet sich ein edler Menschenfreund, der sich einer Beamten-Wittve mit 3 Kindern annimmt, und ihr aus einem kummervollen Dasein herauszukommen hilft? Offerten unter **S. S.** an die Exp. dieser Zeitung erbeten.

Ausführung nachstehender Obligationen des Kreises Pleschen.

Bei der am heutigen Tage stattgehabten Auslosung der am 1. Oktober d. J. zu amortisierenden Kreis-Obligationen sind folgende Nummern gezogen worden:

Littera E. à 75 Mark														
119	126	127	128	130	131	134	137	138	146	149	150	166	167	174
175	177	180	181	182	183	185	186	188	189	203	205	206	209	212
213	217	218	220	221	223	224	230	246	247	251	262	264	265	266
267	269	270	271	272	274	275	277	290	291	323	325	326	327	329
330	348	350	356	395	399	408	418	421	423	424	427	429	431	432
446	447	448	449	450	466	467	468	486	503	510	511	512	516	581
584	585	588	589	595	597	598	605	614	616	619	621	627	631	637
643	644	645	665	666	670	680	682	683	684	689	692	693	698	709
715	759	765	766	774	775	777	786	787	789	799	829	856	858	859
860	861	862	863	866	867	868	869	870	871	874	875	879	896	897
900	903	907	911	912	915	916	917	918	920	921	923	924	927	932
933	934	935	937	938	943	948	950	954	955					

Diese Obligationen nebst den dazu gehörigen noch nicht fälligen Zins-Coupons und Talons sind am 1. April 1891 an die Kreis-Kommunal-Kasse hierseits gegen Bezahlung des Nennwertes zurückzuliefern.

Pleschen, den 24. September 1890.

Der Kreis-Ausschuss des Kreises Pleschen.
gez. Blomeyer, Joanne, von Chlapowski,
von Stiegler, von Broekere, Lohrmeyer.

„Nordstern“
Lebens- und Versicherungs-
Actien-Gesellschaft

„Nordstern“
Unfall- und Alters-
Versicherungs-Actien-
Gesellschaft

zu Berlin.

Wir haben Herrn
Restaurateur J. Graczyk
für unsere beiden Gesellschaften eine Agentur übertragen.
Berlin, den 1. Januar 1891

Die Direction.

Unter Bezugnahme auf obige Anzeige erkläre ich mich hierdurch zur Annahme von Versicherungen und Ertheilung jeder gewünschten Auskunft bereit. Prospekte und Deklarationen gratis.
Pudewitz, den 1. Januar 1891.

J. Graczyk.

Zwanzigjähriger Erfolg!

Das bis jetzt bekannte, einzig wirklich sichere Mittel zur Herstellung eines Bartes ist Prof. Dr. Moden's

Bart-Erzeuger.

Garantie für unbedingten Erfolg innerhalb 4 bis 6 Wochen, selbst bei jungen Leuten von 17 Jahren. Absolut unschädlich für die Haut. — Diskretester Versand. Flacon 2 M. 50 Pf., Doppelflacon 4 M. Allein echt zu beziehen von Giovanni Borghi in Köln a. R., Eau de Cologne- und Parfümerie-Fabrik.

Neuheit im Stahlfedern-Geschäft!

Die Stahlfedernfabrik von C. Brandauer & Co. in Birmingham

empfehlen ihre „Neue Serie abgestufter Härtegrade“. — Jedes Muster dieser Serie wird in vier Härtegraden angefertigt, welche durch aufgeprägte Buchstaben leicht zu unterscheiden sind. Durch dieses neue System wird die Auswahl der richtigen Elastizität wesentlich erleichtert und das häufige Wechseln des einmal gewählten Federmusters vermieden. Eine assortierte Muster-schachtel zu 50 Pf. ist durch jede Schreibwarenhandlung zu beziehen. Fabrik-Niederlage: S. Löwenhain, Berlin W., 171 Friedrichstr.

Johann Faber Bleistifte betreffend.

Da im Handel in letzter Zeit mehrfach Bleistifte zc. angeboten werden, welche mit den Anfangsbuchstaben **J. F.** und „Lyra“ gestempelt sind, mache ich das konsumierende Publikum höflich darauf aufmerksam, daß alle solche mit **J. F.** gestempelten Bleistifte zc. **nicht** aus meiner Fabrik stammen. Alle **echten Johann Faber** Bleistifte sind mit meinem vollen Namen **Johann Faber** und als Schutzmarke: mit zwei sich kreuzenden Sämmern gestempelt.

Johann Faber in Nürnberg.

Hille's Gasmotor „Saxonia“.
Hille's Petroleum-Motor „Saxonia“.

Dresdener Gasmotorenfabrik Moritz Hille, Dresden.
Filiale: Leipzig, Windmühlenstr. 7,
Berlin SW., Zimmerstr. 77.

empfehlen Gasmotore von 1 bis 100 Pferdekraft, in liegender, stehender ein-, zwei- u. vier-cylindriger Konstruktion. — Geräuschlos arbeitend und überall aufzustellen. Mehrere Hundert im Betriebe.

Transmission nach Seller's System. Prospekte u. Kostenanschläge gratis. Feinste Referenzen.

Deutsche Warte

Imperium et libertas.

Tageblatt für Politik und Gesellschaft, geistiges und wirtschaftliches Leben.
Unter Blatt enthält vom neuen Jahre an eine Beilage. Abonnementsbetrag wie bisher monatlich 1 Mark.

Soeben erschien
der neueste
Zeitungs-Catalog
mit Insertions-Kalender
pro 1891
der
Annoncen-Expedition
Rudolf Mosse
und gelangt an alle grösseren Inserenten zur
kostenfreien Versendung.

A. Hoffmann, Nachf. O. Beissel,
Posen, Wasserstr. 21.

Empfehle meine vorzüglich gearbeiteten
Jagdgewehre.
Sefaucheur-, Lancaster-Doppelge-
wehre, Büchsenflinten, Büch-
büchsen, Doppelbüchsen u. Scheiben-
büchsen. Vorzügl. Schuß. Großes
Lager von Revolvern, Munition und
Jagdrequisiten. Reparaturen und Um-
änderungen werden prompt u. solide
ausgeführt. Garantie für jede Waffe.

Israelit. Mädchenpensionat.

In meinem bisher von mir allein geleiteten Pensionat, welches ich jetzt, unterstützt von meinen Töchtern, zu vergrößern beabsichtige, finden noch junge Mädchen freundliche Aufnahme. Im Hause genießen meine Zöglinge nächst mütterlicher Fürsorge, Nachhilfe und Unterricht in allen Lehrgegenständen, auf Wunsch auch in Musik, fremdsprachlicher Konversation, Kunstgeschichte zc. Halbpensionärinnen sind ebenfalls erwünscht. Vorzügl. Ref.

Sara Wiener, geb. Freund,

Vorsteherin des Pensionats.

Philippine Wiener,

Lehrerin der französischen Sprache.

Johanna Wiener,

gepr. Lehrerin für höhere Mädchenschulen.

St. Martin 15.

1891

Alex. Frank,
Köln — Düsseldorf
14 2a Berger Allee
Georgspt.,
empfiehlt

Feinste Düsseldorfer
Burgunder, Erdbeer-, Ananas-,
Kaiser-, Sherry-, Vanille-, Thee-, Orangen-,
Schlummer-, Arrac-, Royal- u. Rum-
Punsch-Essenzen.

Käuflich
in allen
feineren Geschäften
der Branche.

A. Droste,
Pianosorte-Magazin,
Obere Mühlenstr. 18,
empfiehlt sein Lager von
Pianinos.
Nur beste Fabrikate,
sichere Garantie.
Billigste Preise.
Ratenzahlungen.

Gummi-Artikel. feinst.
Paris. Specialit. (Neuheiten.)
Ausführ. illustr. Preisliste
geg. 20 Pf. in verschloss.
Couvert ohne Firma. 16860.
P. Sochmann, Magdeburg.

Malzkeime,
der Zentner 5 Mark,
offerirt Brauerei
Gebr. Hugger.



Puddings, Torten,
Aufläufe 17496

werd. schnell, bequem m. vor-
zügl. Geschmack ohne Zusatz
von Eiern und Gewürzen
auf kaltem od. warmem Wege
hergestellt durch
Griese's Pudding-Pulver.

Vorräthig mit Gebrauchsan-
weisung in besseren Ge-
schäften, wenn nicht, sende
ich gegen Empfang von
Mk. 2,50 10 Paquete, for-
tirt in versch. Geschmack.

W. Griese Nachf.,
E. Ferner, Lübeck.

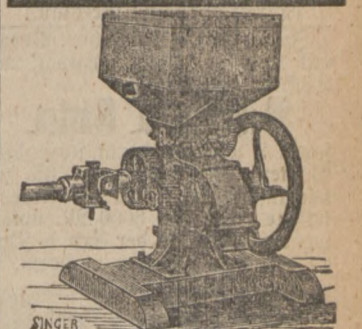
In Posen bei J. Schmalz,
Friedrichstraße Nr. 25, und
Paul Wolff.

Lebende Sechse,
Zander, Barbe und
Karpfen empfiehlt
Frau **Joachimson,**
Südendstraße 27.

Es sind wöchentlich noch
circa 50 Ctr. Treber ab-
zulassen bei

Jean Lambert,

Bäckerstr. Nr. 17.



Schrotmühlen,

Patent Ludwigshütte,
zum Hand-, Göpel- und Dampf-
betrieb, einfachste und leistungs-
fähigste Konstruktion.

Viehfutter-Dämpfer,

Patent Weber, 14216

Kartoffelfortirer,

Kartoffel- und Rüben-
wäschen,

Kartoffel- und Rüben-
schneider,

Delfuchsenbrecher

empfehlen sofort ab Lager

Gebrüder Lesser,

Posen, Ritterstraße.

Suppentafeln, Erbswurst,
Hafergrütze, Hafermehl,
Erbsen-, Bohnen-, Linsen-Mehl,
Tapioca etc. etc.
Dörrgemüse. Julienne.

Hohenlohe'sche Suppeneinlagen.

Dieselben sind wegen der Höhenlage
und der Art des landwirthschaftl.
Betriebs der Gegend von seltenem
Wohlgeschmack u. höchster Nährkraft,
worauf die zahlreichen, ärztlichen An-
erkenntnisse zurückzuführen sind.

(Man achte genau auf die Firma Hohenlohe'sche Präservenfabrik Gerabronn, Württemberg)

Der bereits in Angriff genommene Neubau der hiesigen israelitischen Mädchen-Waisen-Anstalt erfordert größere Mittel, die im gegenwärtigen Augenblick der Anstalt noch nicht vollständig gesichert sind.

Um die Miththeiligkeit weiterer Kreise für das Unternehmen zu gewinnen, haben wir, die Unterzeichneten, beschlossen, im Sternschen Saal (Hotel de l'Europe) einen Verkaufsbazar zu veranstalten, dessen Ertrag dem Vorstände der Waisen-Anstalt für die Zwecke des Neubaus überwiesen werden soll.

Der Bazar findet statt:

Dienstag, den 20. Januar 1891 in den Abendstunden von 4—9 Uhr und Mittwoch, den 21. Januar von 12—2 Uhr und von 4—9 Uhr.

Wir richten unseren Aufruf an die Bewohner von Stadt und Provinz Posen und bitten alle diejenigen, denen das Wohl der Waisen am Herzen liegt, durch Uebersendung von Verkaufsgegenständen aller Art — auch von Lebensmitteln — zu Händen einer der Unterzeichneten, sowie auch durch zahlreichem Besuch des Bazars uns hilfreich zur Seite stehen und unsere Zwecke nach Kräften fördern zu wollen.

Das Komitee.

Th. Auerbach,
Vindenstr. 7.
Lina Goldenring,
Alter Markt 45.
Franziska Hirschberg,
Berlinerstr. 2.
Marie Kronthal,
Wilhelmstr. 7.
Cerline Kantorowicz,
Gr. Gerberstr. 39.
Ida Orgler,
Kanonenplatz 10.

Ulrike Friedlaender,
Bergstr. 6.
Emilie Hamburger,
Capieplatz 3.
Bertha Jaffe,
Vindenstr. 1.
Lina Kantorowicz,
Paulstr. 3.
Therese Mankiewicz,
Wilhelmstr. 24.
Emma Rosenfeld,
Wilhelmstr. 20.

Verkäufe * Verpachtungen

Zwei auf dem hiesigen Bahnhofs (Markt-Posener Seite) gelegene Lagerplätze von etwa 220 bzw. 608 qm Flächeninhalt sollen vom 16. Januar 1891 ab im Wege der öffentlichen Vergebung anderweit verpachtet werden, wozu Termin auf **den 8. Januar 1891, Vormittags 11 Uhr**, in unserem Verwaltungsgebäude hieselbst, Louisenstraße 8, ansetzt.

Auf einem dieser Plätze ist bereits ein Schuppen von dem bisherigen Pächter errichtet, der käuflich erworben werden kann.

Beide Plätze eignen sich zur Errichtung von Getreide-Weichern, worauf wir besonders hinweisen.

Angebote sind bis zu diesem Zeitpunkt portofrei an uns einzuliefern und werden in Gegenwart der etwa persönlich erschienenen Bieter eröffnet werden.

Die Vergebungs- und Pachtbedingungen liegen in unserem Verwaltungsgebäude — Zimmer 31 — zur Einsicht aus, können auch von uns gegen Einzahlung von 25 Pf. portofrei bezogen werden.

Posen, den 29. Dezember 1890.
Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.
(Direktionsbezirk Breslau.)

In einer Kreisstadt hies. Prov. mit 10000 E., Bahn, Gymnasium, Mädchenschule ist ein

Wohnhaus u. Garten,
sowie 3 Morgen daran stoßendes Gartenland sofort und billig zu verkaufen und sind zur Uebernahme nur ca. 3000 M. notwendig. Adr. in der Exp. d. Ztg. zu erfragen. Agenten verboten.

Kauf * Tausch * Pacht- Mieths-Gesuche

Ein 500 Morgen großes Gut wird zu kaufen gesucht und bitte um direkte Offerten unter **Nr. 99** postlagernd Posen. 18348

Suche e. Pachtgut

v. 1000—2000 Mq. v. Johanni d. d. d. S. F. A. v. Drwiski & Langner.

150 000 Mark

werden auf Grundstücke besser Lage der Stadt Posen gegen hypothekarisch sichere Hypothek gesucht.

Gefällige Offerten abzugeben unter **A. B.** an die Exp. d. Ztg.

Soeben ist bei uns erschienen und in sämtlichen Buchhandlungen vorrätig:

Statut

der
Invaliditäts- u. Alters-Versicherungs-Anstalt

für die
Provinz Posen

vom 22. November 1890

nebst dem Reichsgesetz betreffend die

Invaliditäts- und Altersversicherung vom 22. Juni 1889,

und sämtlichen dazu erlassenen Ausführungs-Verordnungen und Anweisungen.

Herausgegeben von dem

Vorstande der Invaliditäts- und Alters-Versicherungs-Anstalt Posen.

Preis 1,00 Mark.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co. (A. Röstel),
17, Wilhelmstr. **POSEN.** Wilhelmstr. 17.

Mieths-Gesuche.

4 Zimmer, Küche und Nebengelaß, 1. Et., Bergstr. 13, sofort zu vermieten. 18203

1 freundl. möbl. Zimmer I. Et. 1 großes freundl. möbl. Zimmer II. Etage, sofort zu vermieten. Näheres Mühlentor-Straße 20, II. Et. I. 18331

Ein Laden

nebst kl. Wohn. v. 1. Jan. 1891 billig zu vermieten

Fischerei 31.

St. Martin 13

1 Wohnung im Hofparterre für 150 Thlr. sogleich zu vermieten.

Zimm. u. Kabinett möbl. ev. ummöbl. sof. z. v. Obere Mühlentorstr. 12, II. I.

Große Gerberstraße Nr. 11 ist die Schmiede- u. Stellmacherwerkstätte nebst Wohnung vom 1. April 1891 zu vermieten.

Ein möbl. Vorderz. sof. zu verm., sep. Eing., Gr. Gerberstr. 3, 2 Treppen rechts. 18447

Ein möbl. Part.-Zimm. mit ob. ohne Kost sofort zu vermieten. 18456

Petrisstraße 10.

Grüner Platz 3,

zwei Wohnungen, erste Etage, hochgelegener, geräumiger, bestehend aus 4 Stuben nebst Küche, Nebengelaß und Badestube, sind vom 1. April 1891 zu vermieten. Diese Wohnungen können auch als eine Wohnung, bestehend aus 8 Stuben vermietet werden, auf Wunsch auch Stall und Remise. Anfragen bei Frau v. Laszkowska, St. Martin 3, II. Tr.

St. Martin 22 III. vornh. Wohnung f. 270 M. jährl. z. April z. v. 2 möbl. Z., groß, Part. sofort zu verm. Baderstr. 17, p. r.

Ein helles 2tenstr. möbl. Zim. sof. zu verm. Näheres im Kurwarengeschäft Breslauerstr. 40.

Stellen-Angebote.

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell Reuter's Bureau, Dresden, Markstraße 6.

Schneider und Sattler
deutscher Nationalität, die beim Militär einzutreten wünschen, können sich melden **Mühlenthor 4.**

Ein junger Mann
mit guter Schulbildung wird als **Lehrling** fürs Comptoir p. sofort gesucht.

Max Kuhl-Posen,
Berlinerstr. 10.

Ein kräftiger Arbeitsbursche
kann sich melden bei **S. Latz**, Alter Markt 71.

Ein Heizer,

der mit der Führung einer Dampfmaschine vertraut ist, findet sofort Stellung in der

Dampfmühle Schwerzenz bei Posen.

Für mein Kolonial- u. Delikatessen-Geschäft suche einen der deutschen und polnischen Sprache mächtigen

Lehrling.

Schultze,
St. Martin 53.

Für ein flottes Kolonial-, Eisenwaren- u. Schank-Geschäft wird per sofort oder später ein mit diesen Branchen vertrauter, beider Landessprachen in Wort und Schrift mächtiger **junger Mann** gesucht, der für längere Zeit befreit und vom Chef besonders empfohlen ist. Anfangsgehalt **Mark 300.** Offerten zu richten unter **M. B. 200** an die Exp. d. Ztg. 18337

Ein tüchtiger **Kreisfassen-Gehilfe** wird von sofort, spätestens 15. Januar, von der Königl. Kreis- u. Forst-Kasse zu Strelno gesucht. Meldungen mit Gehalts-Ansprüchen umgehend erbeten.

Weihenstephaner Flaschenexportbier
In der Brauerei abgezogen. Leistungsfähige

Vertreter gesucht.
Offerte an die **K. Direktion Weihenstephan** b. Kreittma.

Groschowitz Portland-Cement,

Fabrikat ersten Ranges,

von vollendeter Gleichmäßigkeit, unbedingter Volumenbeständigkeit und höchster Bindekraft.

Wir empfehlen denselben zu zeitgemäßen Bauten zur Ausführung von Wasserleitungen, Kanalisationen, monumentalen Hoch- und Wasserbauten jeder Art, sowie zur Anfertigung von Ornamenten, Kunststeinen und allen Cementwaren.

Production 350 000 Tonnen pro anno.

Schlesische Aktien-Gesellschaft für Portland-Cement-Fabrikation

zu Groschowitz bei Oppeln.

Stets komplettes Lager bei:

Herrn A. Krzyzanowski in Posen.

Soeben erschien in unserem Verlage und ist in sämtlichen Buchhandlungen zu haben:

Junker Thaddäus.

Schauspiel in fünf Aufzügen.

Nach dem Epos „Pan Tadeusz“ des
Adam Mickiewicz

verfaßt von

Engelbert Rehbrunn.

12 $\frac{1}{2}$ Bogen. 8 $\frac{1}{2}$.

Preis brochirt 3.— Mk., in Leinen geb. 3.60 M.

Verlags-Handlung

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co. (A. Röstel).
Posen, Wilhelmstraße Nr. 17.



Modell 1889.

Sombart's Patent-

Gasmotor.

Einfachste, billigste und geräuschlose Betriebskraft.

Mit ersten Preisen prämiert:
Ueber 1000 im Betrieb!

Buss, Sombart & Co.
Magdeburg.

Vertr. Römling & Kanzenbach, Posen.

Stellen-Gesuche.

Wirthschafts-, Brennerei- & Forst- Beamte

empfiehlt „böllig kostenfrei“ in gr. Auswahl und von jeder Zeit nur mit Prima-Referenzen das älteste landw. Zentral-Berm.-Bureau von

Drwiski & Langner,
Posen, Ritterstraße 38, Begründet 1876.

Bacanten!

Durch verzweigte zahlreiche Verbindungen und weit ausgebreitete persönliche Bekanntschaften, sowohl im In- wie auch Auslande, stets größte Auswahl an einträglichen und dauerhaften

Bacanten!

Landw. Centr.-Berm.-Bureau v. Drwiski & Langner
Posen, Ritterstraße 38.
Begründet 1876.
Prima-Referenzen.

Ein perfekter Buchhalter,

der doppelten Buchführung, Bücher-Abrechnung, Bilanzen vollständig macht, wünscht für die Abendstunden angemessene Beschäftigung. Gefällige Offerten unter **A. E. 16** in der Exp. dieser Zeitung.

Ein gewandtes Hausmädchen, im Schneider u. Plätten geübt, im Besitz guter Zeugnisse, für Stadt oder Gut, empfiehlt zum 1. Jan. 91 **A. Powel, Grät.**

Tüchtige Schlosser

finden dauernde Beschäftigung in der Maschinen-Fabrik von **C. Paulus**, vor dem Berliner Thor.

Ein junger Kaufmann (mosaisch), im Besitz mehrerer 1000 Mark, wünscht mit einer jüdischen jungen Dame behufs Verheirathung in Verbindung zu treten.

Derelbe wäre auch nicht abgeneigt, durch Heirath ein Geschäft der Speereibranche zu übernehmen. 18436

Werthe Offerten beliebe man unter Beifügung der Photographie unter **B. 545** postlagernd Ratibor niederzulegen. Verlässlichkeit Ehrenwache.